



Miteinander da sein

INFORM
Das Magazin



Wir bedanken uns herzlich bei der FRAPORT AG für die großzügige Unterstützung dieser Ausgabe!

Impressum

Redaktionsteam Britta Heemann,
Cindy Kilb, Ingo
Kunde, Andrea Oglah,
Hajo Rudek,
Kerstin Mehler,
Ingo Kunde

Design und Satz

Herausgeber

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung
Kreisvereinigung Main-Taunus e. V.
ViSdP: Oliver Knuf (Geschäftsführer)

Druck

Offsetdruck Ockel GmbH
Mainstraße 1, 65830 Kriftel
Telefon: 06192 99490
Webseite: <https://www.ockeldruck.de>

Mitwirkende an dieser Ausgabe

Andrea Oglah,	Hildegard Mook,
Hajo Rudek,	Iris Möller
Britta Heemann,	
Oliver Knuf,	
Cornelia Walter,	
Cindy Kilb,	
Kerstin Mehler,	
Birgit Schulte,	
AK „Wir sind dabei“,	
Ingo Kunde,	
Lea Reuß,	
Alina Hübner,	
Kristina Stöß,	
Björn Schnabel,	
Michaela Horne-Fürer,	



Inhalt

Vorwort	05
Schwarz-weiße Kästchen mit großer Wirkung	07
Vielfalt verbindet – Mitarbeitendenfest 2026 der Lebenshilfe Main-Taunus	10
Ein cooler Tag am Flughafen: Zu Besuch beim Winterdienst der FRAPORT AG	12
Seit nunmehr 3 Jahren! Arbeitskreis „Wir sind dabei“	16
Unsere Erste Fortbildung	20
Arbeiten in der Gartengruppe	22
Zwischen Helfen und Systemerhalt “Man wächst da rein”	25
Gemeinsam Ideen entwickeln und Verantwortung übernehmen	29
Rubrik: Lebenshilfe Momente	32
Mitmachen im Verein	34
Rubrik Streiflichter: 40 Jahre Frühförderung im Main-Taunus-Kreis	36
Eine grüne Oase für das Haus Walburga	42
Neue Rubrik: Koch mit uns! Die Rubrik mit Rezepten aus der Lebenshilfe MTK	44
Die Lebenshilfe wehrt sich gegen Kürzungen der Eingliederungshilfe	49
Gemeinsam über sich hinauswachsen	57
Rubrik: Neues aus dem Vorstand Mitmachen Ihr Engagement für die Lebenshilfe	61
Jubiläen	63

Wir suchen Verstärkung!

Du hast gute Ideen für unsere nächste Zeitung und möchtest die nächste LH Inform mitgestalten?

Komm ins Redaktionsteam.

Egal ob Angehörige*r, Klient*in, Mitarbeiter*in oder Interessierte*r.
Wir freuen uns über jeden der unsere Redaktion unterstützen möchte!

Dein Text in der nächsten LH Inform?

Du hast Lust, selbst über ein Thema Deiner Wahl einen kurzen Artikel zu schreiben? Ob Leserbrief, eigene Erfahrungen mit der Lebenshilfe oder ein themenbezogener Beitrag, wir als Redaktion freuen uns über jeden eingereichten Textbeitrag!

Kontaktiere uns!

Schreibe uns einfach bei Interesse per E-Mail an redaktion@lhmtk.de

Deine Meinung zählt!

Hat Dir diese Ausgabe gefallen?



Nimm Teil an der kurzen Umfrage zur LH Inform 2026 und scanne den QR-Code!



Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

„Miteinander da sein“ – unter diesem Motto steht die erste Ausgabe unserer LH Inform im Jahr 2026. Es beschreibt, was die Lebenshilfe Main-Taunus seit vielen Jahren ausmacht. Füreinander da sein, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam Teilhabe gestalten.

In dieser Ausgabe zeigen wir, wie vielfältig dieses Miteinander sein kann. Es entsteht im Alltag unserer Wohnhäuser und Dienste, in der Frühförderung, bei gemeinsamen Projekten mit Schulen und Unternehmen, im Ehrenamt oder im Sport. Überall dort, wo Menschen sich begegnen, entstehen Vertrauen, Gemeinschaft und neue Möglichkeiten.

Ein besonderer Meilenstein ist das 40-jährige Bestehen unserer Frühförderung. Seit vier Jahrzehnten begleitet sie Kinder mit Entwicklungsauffälligkeiten oder Behinderung und ihre Familien. Mit viel Fachwissen, Herz und Engagement hilft sie dabei, Kinder von Anfang an in ihrer Entwicklung zu stärken – ein Angebot, das aus dem Main-Taunus-Kreis nicht mehr wegzudenken ist.

Ein weiteres Beispiel für gelungenes Miteinander ist unsere Zusammenarbeit mit der Leibnizschule Frankfurt. Schüler*innen engagieren sich gemeinsam mit unseren Klient*innen, lernen voneinander und erleben Inklusion ganz selbstverständlich. Solche Begegnungen bauen Berührungängste ab und zeigen, wie wertvoll Vielfalt für unsere Gesellschaft ist.

Auch unsere Kooperation mit der Fraport AG zeigt, wie wichtig starke Partnerschaften sind. Beim Besuch des Winterdienstes konnten unsere Klient*innen einen spannenden Blick hinter die Kulissen des Frankfurter Flughafens werfen. Solche Erlebnisse schaffen Begegnungen, wecken Interesse und machen Teilhabe ganz praktisch erlebbar.

Die vielen weiteren Beiträge dieser Ausgabe erzählen von Menschen, die füreinander da sind: beim Mitarbeitendenfest, im Arbeitskreis „Wir sind dabei!“, im Ehrenamt oder bei den Special Olympics. Sie alle zeigen, dass Teilhabe dort entsteht, wo Menschen gemeinsam Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und bedanken uns bei allen Autor*innen, Unterstützer*innen und Partnern, die unsere LH Inform wieder mit Leben gefüllt haben.

Denn miteinander da zu sein bedeutet, einander Chancen zu geben, füreinander einzustehen und gemeinsam Zukunft zu gestalten. Genau das macht unsere Lebenshilfe aus.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Durchblättern und Lesen unserer Inform!

Oliver Knuf und Cornelia Walter

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



So funktioniert es:

1. Holen Sie Ihr Smartphone oder Tablet heraus.
2. Öffnen Sie die Kamera-App auf Ihrem Gerät.
3. Richten Sie die Kamera auf den QR-Code aus, der neben dem Artikel abgebildet ist.
4. Wenn die Kamera den QR-Code erfasst, wird Ihnen eine Option angezeigt, den Artikel anzuhören.
5. Tippen Sie darauf, um den Artikel in gesprochener Form zu hören.

Mit dieser Funktion können Sie unsere Artikel nicht nur lesen, sondern sie auch anhören, was die Lebenshilfe Inform noch zugänglicher und informativer macht.

Wir hoffen, dass Ihnen diese neuen Features gefallen und Ihre Leseerfahrung bereichern. Vielen Dank, dass Sie die Lebenshilfe Inform weiterhin unterstützen!

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
Diese Ausgabe der Inform heißt: Miteinander da sein.
Das bedeutet, wir helfen uns gegenseitig.

Wir lernen voneinander.
Wir gestalten unsere Zukunft gemeinsam.

In der Zeitung gibt es viele Berichte über das Miteinander.
Ein Beitrag handelt von der Früh-Förderung.
Die Früh-Förder-Stelle gibt es seit 40 Jahren!
Die Früh-Förderung begleitet Kinder die eine Behinderung haben.
Oder Kinder die sich langsamer entwickeln.
Auch die Familien bekommen Hilfe.

Ein anderer Beitrag berichtet über die Zusammen-Arbeit mit der
Leibniz-Schule Frankfurt.

Klienten der Lebens-Hilfe und Schüler aus der Leibniz-Schule
haben sich getroffen.
Sie lernen sich kennen.
Sie lernen voneinander.
Sie tauschen Ideen aus.

Ein Beitrag erzählt von einem Ausflug zum Frankfurter Flughafen.
Dort konnten die Teilnehmer den Winter-Dienst kennenlernen.
Es gibt noch viele weitere Berichte.
Wir wünschen viel Freude beim Lesen.

Schwarz-weiße Kästchen mit großer Wirkung

Wie QR-Codes unsere Zeitung barrierefreier machen von Ingo Kunde

Vielleicht ist Dir in unserer Lebenshilfe Inform schon aufgefallen, dass an vielen Stellen kleine schwarz-weiße Kästchen abgedruckt sind. Diese sogenannten QR-Codes begleiten inzwischen viele unserer Artikel. Mit ihrer Hilfe kannst Du Dir Beiträge anhören, an Umfragen teilnehmen oder weitere Informationen erhalten.

Doch was genau ist eigentlich ein QR-Code? Woher kommt er? Und warum sind diese kleinen Kästchen gerade für Menschen mit Behinderung so interessant? Was bedeutet QR-Code?

Die Abkürzung „QR“ steht für „Quick Response“, auf Deutsch „schnelle Antwort“. Ein QR-Code ist eine besondere Art von Strichcode, der deutlich mehr Informationen speichern kann als die bekannten Strichcodes auf Produkten im Supermarkt. Entwickelt wurde der QR-Code bereits 1994 von dem japanischen Unternehmen Denso Wave. Ursprünglich sollte er dabei helfen, Bauteile in der Automobilindustrie schneller zu erfassen und zu verwalten. Heute begegnen uns QR-Codes fast überall: auf Fahrplänen, Speisekarten, Eintrittskarten, Verpackungen und eben auch in unserer Zeitung.

Wie funktioniert ein QR-Code?

Ein QR-Code speichert Informationen in Form von schwarzen und weißen Feldern. Die Kamera eines Smartphones oder Tablets erkennt dieses Muster und übersetzt es innerhalb weniger Sekunden.

So funktioniert es ganz einfach:

1. Die Kamera-App öffnen.
2. Die Kamera auf den QR-Code richten.
3. Kurz warten.
4. Auf den angezeigten Link tippen.

Schon öffnet sich die gewünschte Internetseite, eine Audiodatei oder ein Video.

Kleine Kästchen, große Chancen

Für viele Menschen sind QR-Codes vor allem praktisch. Für Menschen mit Behinderung können sie aber noch viel mehr sein: ein Werkzeug für mehr Selbstbestimmung, Teilhabe und Barrierefreiheit.

Viele Informationen werden heute schriftlich bereitgestellt. Doch nicht alle Menschen können lange Texte lesen oder verstehen. Menschen mit Lernschwierigkeiten, Leseschwierigkeiten oder Sehbeeinträchtigungen stoßen dabei häufig auf Barrieren.

Ein QR-Code kann helfen, diese Barrieren abzubauen. Statt einen langen Text lesen zu müssen, kann man sich Informationen anhören oder als Video ansehen. So können Informationen auf unterschiedliche Weise zugänglich gemacht werden.

Gerade Menschen mit Behinderung profitieren davon, wenn sie selbst entscheiden können, wie sie Informationen erhalten möchten. Ob Lesen, Hören oder Sehen – QR-Codes eröffnen verschiedene Wege zum gleichen Inhalt.

Auch immer mehr Museen bieten Audioguides über QR-Codes an. An Bushaltestellen können Fahrgastinformationen abgerufen werden. Bei Veranstaltungen führen QR-Codes zu Programmen in Leichter Sprache oder zu Gebärdensprachvideos. Selbst Bedienungsanleitungen oder Informationen in Wohnhäusern und Werkstätten können über QR-Codes bereitgestellt werden.

Dadurch müssen Menschen nicht immer andere um Hilfe bitten, sondern können Informationen eigenständig abrufen.

Das mag auf den ersten Blick selbstverständlich erscheinen. Für viele Menschen bedeutet diese Selbstständigkeit jedoch ein großes Stück mehr Teilhabe.

Warum nutzen wir QR-Codes in der Lebenshilfe Inform?

Als Lebenshilfe setzen wir uns für eine Gesellschaft ein, in der alle Menschen Zugang zu Informationen haben.

Deshalb nutzen wir QR-Codes vor allem, um unsere Zeitung barriereärmer zu gestalten. Viele Artikel stehen zusätzlich als Hörversion zur Verfügung. So können Menschen, die nicht oder nur schwer lesen können, die Inhalte trotzdem selbstständig nutzen.

Gleichzeitig profitieren auch Angehörige, Ehrenamtliche und Mitarbeitende davon. Manche hören einen Artikel lieber unterwegs beim Spazierengehen oder Autofahren, andere möchten Inhalte in ihrem eigenen Tempo aufnehmen.

QR-Codes schaffen also nicht nur Barrierefreiheit für einzelne Menschen, sondern machen Informationen insgesamt leichter zugänglich.

Ein kleines Kästchen mit großer Wirkung

Die schwarz-weißen Kästchen wirken unscheinbar, doch sie können dabei helfen, Informationen zugänglicher zu machen. Genau deshalb sind QR-Codes ein kleines Werkzeug für mehr Teilhabe – und damit für das, wofür die Lebenshilfe seit vielen Jahren steht.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Schwarz-weiße Kästchen mit großer Wirkung

Du hast bestimmt in der Zeitung schon schwarz-weiße Kästchen gesehen.

Diese Kästchen heißen QR-Codes.

Das spricht man Ku-Er-Kot.

Mit dem QR-Code kann man zum Beispiel

- einen Beitrag anhören
- an einer Umfrage teilnehmen
- ein Video ansehen
- mehr Informationen bekommen

Der QR-Code speichert Informationen.

Die Kamera von einem Handy kann den QR-Code lesen.

Dann öffnet sich automatisch eine Internetseite, ein Hörbeitrag oder ein Video.

So funktioniert es

1. Öffne die Kamera auf Deinem Handy oder Tablet.
2. Halte die Kamera auf den QR-Code.
3. Warte einen kurzen Moment.
4. Tippe auf den Link.

Jetzt öffnet sich der Inhalt.

Warum sind QR-Codes wichtig?

Nicht alle Menschen können lange Texte gut lesen.

Einfach erklärt: Schwarz-weiße Kästchen mit großer Wirkung

Warum sind QR-Codes wichtig?

Nicht alle Menschen können lange Texte gut lesen.

Manche Menschen:

- Lern-Schwierigkeiten
- Lese-Schwierigkeiten
- oder sehen nicht gut.

Mit einem QR-Code können sie sich Informationen anhören oder als Video ansehen.

So kann jede Person selbst entscheiden:

- Ich lese den Text.
- Ich höre den Text.
- Ich schaue mir ein Video an.

Warum gibt es QR-Codes in der Lebenshilfe Inform?

Unsere Zeitung soll viele Menschen erreichen.

Mit dem QR-Code kann man die Artikel in der Zeitung hören.

Ein kleines Kästchen mit großer Wirkung

Ein QR-Code ist klein.

Er hilft dabei, Informationen leichter zugänglich zu machen.

Deshalb gehören QR-Codes zur Lebenshilfe Inform.

Vielfalt verbindet – Mitarbeitendenfest 2026 der Lebenshilfe Main-Taunus

von Ingo Kunde

Kühle Getränke stehen bereit, der Sekt – ob alkoholfrei oder klassisch – prickelt in den Gläsern und erfüllt den Raum mit festlicher Stimmung. Das Casino im Landratsamt Hofheim hat sich an diesem Abend in einen lebendigen Partyraum verwandelt. Am Eingang begrüßt die Gäste ein großes, buntes Plakat mit der Aufschrift „Vielfalt verbindet“, auf dem sich die Mitarbeiter*innen verewigen können. Ein Bierpong-Tisch sorgt für Spaß und lockere Gespräche, bunte Klebetattoos bringen Farbe ins Spiel und die Fotobox mit ihren zahlreichen Kostümen lädt zu lustigen Erinnerungen ein.

Nach dem erfolgreichen Mitarbeitendenfest im Jahr 2023 war es am 8. Mai 2026 endlich wieder soweit: Die Lebenshilfe Main-Taunus lud ihre Mitarbeiter*innen zu einem gemeinsamen Abend ein, um ihre wertvolle Arbeit und ihr tägliches Engagement zu würdigen. Im Mittelpunkt stand dabei vor allem das Gemeinschaftsgefühl. Wenn Mitarbeiter*innen aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammenkommen, entstehen Begegnungen, die im Arbeitsalltag oft zu kurz kommen. Ob Geschäftsstelle, pädagogische oder pflege-



rische Fachkraft, Hausmeister oder Mitarbeiter*in der Hauswirtschaft – unabhängig von Arbeitsbereich oder Stundenumfang leisten alle ihren wichtigen Beitrag zur Teilhabe und Inklusion von Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen.

Das Fest wurde maßgeblich vom Betriebsrat initiiert und organisiert sowie von der Geschäftsleitung begrüßt und unterstützt. Die große Resonanz und die ausgelassene Stimmung zeigten schnell: Die Mühe hatte sich gelohnt.

Bereits beim Empfang wartete die erste Überraschung auf die Gäste. Jede*r erhielt eine Bingo-Karte mit kleinen Herausforderungen, die dazu einluden, miteinander ins Gespräch zu kommen. Aufgaben wie „Finde jemanden, der heute zum ersten Mal dabei ist“ oder „Mache gemeinsam mit anderen eine Yoga-Übung“ sorgten für viele lustige Momente und neue Begegnungen.

Wer fünf Aufgaben in einer Reihe – horizontal, vertikal oder diagonal – erfüllen konnte, hatte die Chance auf attraktive Gewinne. Unser herzlicher Dank gilt dabei der Rhein-Main-Therme, dem Kino Kelkheim sowie dem Main-Taunus-Zentrum, die das Mitarbeitendenfest mit großzügigen Preisen unterstützt haben.

Der Hauptpreis war ein Thermenbesuch für zwei Personen inklusive Verpflegung in der Rhein-Main-Therme. Darüber hinaus wurden Kinokarten für das Kino Kelkheim sowie ein Shopping-Gutschein für das Main-Taunus-Zentrum verlost. Drei glück-

liche Gewinner*innen durften sich am Ende des Abends über diese besonderen Preise freuen.

Auch musikalisch konnten die Gäste den Abend aktiv mitgestalten. Über eine gemeinsame Playlist bestand die Möglichkeit, eigene Musikwünsche einzubringen. So entstand ein abwechslungsreicher Soundtrack, der die Vielfalt der Lebenshilfe Main-Taunus auch musikalisch widerspiegelte.

Am Ende blickten die Teilnehmer*innen auf einen gelungenen Abend voller Begegnungen, Gespräche und gemeinsamer Erlebnisse zurück. Das Mitarbeitendenfest zeigte einmal mehr, was die Lebenshilfe Main-Taunus ausmacht: Menschen mit unterschiedlichen Aufgaben, Erfahrungen und Hintergründen arbeiten gemeinsam an einem Ziel – und genau diese Vielfalt verbindet.

Ein herzliches Dankeschön gilt dem Betriebsrat, der Geschäftsleitung sowie allen Helfer*innen, die dieses besondere Fest möglich gemacht haben.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Mitarbeitendenfest 2026

Die Lebens-Hilfe Main-Taunus hat ein großes Fest für alle Mitarbeiter gefeiert.

Das Fest war im Land-Rats-Amt in Hofheim.

Am Eingang hing ein großes Plakat.
Darauf war zu lesen „Vielfalt verbindet“.

Es gab leckeres Essen und Getränke.
Es gab ein Spiel.
Damit sich alle besser kennenlernen.

Es gab auch eine Foto-Box.
Für lustige Erinnerungs-Fotos.

Es gab auch eine Gäste-Liste.
Da konnte man seinen Namen eintragen.

Es gab auch Musik.

Alle hatten gute Laune.

In der Lebens-Hilfe arbeiten viele Menschen.

Sie haben verschiedene Aufgaben.

Alle setzen sich für Menschen mit Behinderung ein.

Ein cooler Tag am Frankfurter Flughafen: Zu Besuch beim Winterdienst der FRAPORT AG

von Ingo Kunde

Dem kalten Winter entfliehen und ab in den Urlaub – für viele Menschen in Deutschland gehört das ganz selbstverständlich dazu. Gerade in den Monaten von Oktober bis April zieht es zahlreiche Reisende in wärmere Regionen. Während Passagier*innen entspannt in den Flieger steigen, laufen im Hintergrund hochkomplexe Abläufe, die einen sicheren Flug überhaupt erst möglich machen.

Doch was passiert eigentlich, wenn Schnee und Eis den Flugbetrieb erschweren? Wer sorgt dafür, dass Start- und Landebahnen frei bleiben und Flugzeuge sicher abheben können?

Die Antwort: der Winterdienst am Frankfurt Airport – echte Held*innen im Hintergrund, deren Arbeit oft unbemerkt bleibt, aber unverzichtbar ist.

Umso spannender war es, genau in diesen Bereich einen Einblick zu erhalten. Im Rahmen unserer Partnerschaft mit der Fraport AG waren wir am 25. März 2026 zu Gast am Flughafen Frankfurt – dieses Mal mit einem ganz besonderen Fokus auf den Winterdienst. Nach dem Treffpunkt in der Unternehmenszentrale startete der Tag mit der Sicherheitskontrolle – für viele ein aufregender Moment und ein erster Blick hinter die sonst verborgenen Abläufe am Flughafen.



Anschließend ging es für die 15-köpfige Gruppe auf eine Rundfahrt über das Rollfeld. Dabei gab es viel zu entdecken: Neben den komplexen Abläufen rund um die Flugzeugabfertigung beeindruckten vor allem besondere Flugzeuglackierungen, wie etwa eine Retro-Maschine der Lufthansa oder ein Flugzeug im Jubiläumsdesign. Im Anschluss wurden wir vom Team des Winterdienstes empfangen – Menschen, die dafür sorgen, dass der Flughafenbetrieb auch bei winterlichen Bedingungen reibungslos funktioniert. Mehr als 150 Mitarbeiter*innen sind hier im Einsatz, teilweise auch aus der Verwaltung, die im Winterdienst unterstützen. Ihre Arbeit erfordert Flexibilität, Schichtdienst und Rufbereitschaft sowie spezielle Schulungen und intensive Einweisungen. Gerade im Winterdienst ist Teamwork entscheidend – nur durch ein perfekt abgestimmtes Zusammenspiel können die komplexen Abläufe zuverlässig funktionieren.

Denn die eingesetzten Fahrzeuge sind beeindruckend: Bis zu 28 Meter lang und über 9 Meter breit – ihre Steuerung verlangt höchste Konzentration und Erfahrung. Neben dem Winterdienst gibt es zudem das Team der N*ICE Aircraft Services & Support GmbH, das sich auf die Enteisung von Flugzeugen spezialisiert hat.

Mit speziellen Enteisungsfahrzeugen und ausfahrbaren Arbeitsbühnen arbeiten die Mitarbeitenden in mehreren Metern Höhe direkt an Tragflächen und Rumpf der Flugzeuge. In einem mehrstufigen Verfahren werden Eis und Schnee entfernt und die Flugzeuge für

den sicheren Start vorbereitet. Ein spannender Aspekt: Ob ein Flugzeug enteist wird, entscheidet immer der Kapitän – je nach Wetterlage und Sicherheitsbewertung.

Ein besonderer Moment des Tages war der direkte Einblick in die Arbeit des Winterdienstes: Unsere Klient*innen konnten in einem der Fahrzeuge Platz nehmen und bei einer kurzen Rundfahrt das Geschehen aus einer ganz neuen Perspektive erleben. Die Offenheit und Herzlichkeit der Mitarbeitenden vor Ort machten diesen Moment zu etwas ganz Besonderem und sorgten für viele strahlende Gesichter. Zum Abschluss ließ die Gruppe den Tag gemeinsam beim Essen Revue passieren. Es war ein rundum gelungener Ausflug mit vielen neuen Eindrücken und spannenden Einblicken in einen Arbeitsbereich, der sonst meist im Verborgenen bleibt.

Unser herzlicher Dank gilt Kristina Marx, Martin Stiller sowie dem gesamten Team des Winterdienstes der Fraport AG und der N*ICE Aircraft Services & Support GmbH für diesen besonderen Tag und die tollen Einblicke.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:





Einfach erklärt: Ein cooler Tag am Frankfurter Flughafen

Bewohner aus der Leben-Hilfe haben den Flughafen Frankfurt besucht.

Zuerst ging es durch die Sicherheits-Kontrolle.

Wir fahren mit einem Bus auf das Flughafen-Gelände.

Wir haben viele Flugzeuge gesehen.

Und viele Spezial-Fahrzeuge.

Die gibt es nur am Flughafen.

Wir haben den Winter-Dienst kennengelernt.

Der Winter-Dienst ist eine wichtige Aufgabe.

Damit Flugzeuge bei Schnee und Eis starten und landen können.

Die Mitarbeiter machen die Startbahn und Landebahn frei vom Schnee.

Auch in der Nacht.

Wir haben erfahren, wie Flugzeuge vom Eis befreit werden.

Einfach erklärt: Ein cooler Tag am Frankfurter Flughafen

Dafür gibt es große Fahrzeuge.

Diese können ein besonderes Enteisungs-Mittel auf die Flugzeuge sprühen.

Dann taut das Eis und die Flugzeuge sind wieder sicher.

Wir haben den Mitarbeitern vom Winter-Dienst bei der Arbeit zugeschaut.

Und wir haben viele Fragen gestellt.

Alle Mitarbeiter waren sehr freundlich.

Sie haben sich viel Zeit genommen um alles zu erklären.

Wir bedanken uns bei Kristina Marx, Martin Stiller und den Mitarbeitern der Fraport.

Es war ein toller Tag.

Seit nunmehr 3 Jahren! Arbeitskreis „Wir sind dabei!“

Von Andrea Oglah

Der Arbeitskreis entstand auf Initiative von Klient*innen aus MitLeben. Es ging darum, die Mitgliederversammlung besser zu verstehen. Dafür suchte die Leitung aus MitLeben Begleitung und Assistenz für eine Arbeitsgruppe.



Die Arbeit im AK ist mir sozusagen „zugeflogen“. Ebenso meinen beiden Mitstreitern Michaela Horne-Fuerer und Constantin Danecki. Wohin die Reise geht, konnte ich mir zu dem Zeitpunkt nicht vorstellen. Gemeinsam haben wir ein erstes Konzept erarbeitet. Immer in Absprache und auf Augenhöhe mit den Klient*innen aus MitLeben.

Nach einer Einladung an die Mitglieder mit Beeinträchtigung in der Lebenshilfe kamen schon zum ersten Treffen über 10 Interessierte TeilnehmerInnen.

Gemeinsam haben wir uns auf die damals anstehende Mitgliederversammlung vorbereitet und diese ganz wunderbar gemeistert.

Seitdem hat sich viel im Arbeitskreis getan. In den vergangenen Jahren ist der AK auf 17 TeilnehmerInnen angewachsen.

Viele wichtige Themen haben wir seither

gemeinsam bearbeitet.

Beispielsweise, wie funktioniert unser Verein; wie können Menschen mit Beeinträchtigung ihren Platz darin finden, nicht einfach nur Klient*innen sein, sondern wertvolle Mitglieder. Wie machen wir auf uns, unsere Bedürfnisse, aber auch auf unsere Ressourcen aufmerksam; viel wurde diskutiert und versucht Antworten zu finden.

Große, immer aktuelle, wiederkehrende Themen sind zum Beispiel Barrierefreiheit und Inklusion.

Regelmäßige Treffen gibt es von Anfang an, einmal im Monat. Immer an einem Sonntag, anfangs für zwei, mittlerweile für drei Stunden.

Dank ehrenamtlicher Unterstützung im Fahrdienst ist es allen Mitgliedern des AK immer möglich an den Tref-

fen teilzunehmen, auch dann, wenn die Dienste in den Wohneinrichtungen Fahrten zum Treffen nicht abdecken können. Seit geraumer Zeit arbeiten wir in Untergruppen und tauschen uns mit den anderen im Nachgang über die Ergebnisse aus. So ist es für alle möglich gut mitzuarbeiten, man kommt eher zu Wort, Ergebnisse sind strukturierter.

Auch „Hausaufgaben“, wie die Nachbereitung des Protokolls, Vorbereitung auf nächste Treffen, Sammeln von Themen, Einladungen von Gästen vorbereiten und vieles mehr sind für die TeilnehmerInnen ganz normal geworden.

Einige Mitglieder des Arbeitskreises haben eine erste Onlineschulung zum Thema Selbstvertretung gemacht!

Dank der großzügigen Spende eines Laptops und mittlerweile einer eigenen E-Mail-Adresse haben alle Mitglieder des AK gelernt, wie man Mails schreibt und versendet.

Aktuell haben wir das Thema geplante Kürzungen in der Eingliederungshilfe besprochen.

Alle Mitglieder des AK haben für die Petition der Lebenshilfe Unterschriften gesammelt!

Zum nächsten Treffen im Juni wird der





AK Besuch von Herrn Hagen vom Landesverband bekommen. Die Mitglieder des AK bereiten sich bereits auf diesen Termin vor. Der Arbeitskreis „Wir sind dabei!“ ist ein Projekt, das aus dem Wunsch der KlientInnen auf mehr Teilhabe entstanden und gewachsen ist. Das ist etwas ganz Besonderes.

Wir Begleiter*innen sind beeindruckt, dass die Zahl der Teilnehmenden weiterwächst. Es gibt immer Interessierte, die dann auch dabei bleiben.

Wir sind beeindruckt, dass alle ganz selbstverständlich ihre Freizeit opfern für den Arbeitskreis und auch zusätzliche Aufgaben übernehmen.

Wir sind beeindruckt vom gegenseitigen Respekt und der Intensität und Disziplin mit der alle arbeiten, vom Wissensdurst und Tatendrang.

Wir sind alle stolz auf die unglaubliche Entwicklung, die alle Teilnehmer*innen und wir Begleiter*innen in dieser Zeit gemacht haben.

In den Jahren, in denen ich als Assistenz die Mitglieder des AK begleiten darf, haben ich wunderbare Menschen kennengelernt und selbst unglaublich viel gelernt.

Immer wieder werden neue, spannende Impulse gesetzt, zum Beispiel Forderung nach Selbstvertretung und Selbstbewusstsein, die Forderung und der Wille ernst genommen zu werden, der Wunsch nach Wertschätzung, der Anspruch an der Gestaltung des Vereins und der Gesellschaft mitzuarbeiten.

Deshalb ist auch die Arbeit für und im Arbeitskreis immer dynamisch und abwechslungsreich.

Für die Zukunft des AK wünsche ich mir, die Teilnehmer*innen weiter begleiten dürfen auf ihrem Weg in die Selbstvertretung. Ich bin freue mich auf interessante Themen, spannende Diskussionen und wertvollen Austausch.

Ich wünsche mir, dass das Projekt Arbeitskreis „Wir sind dabei!“ im Verein, in den Diensten und Einrichtungen unterstützt und gefördert wird.

Es ist wichtig, dass die Teilnehmenden in ihren Einrichtungen über die Arbeit berichten können und bei der Vor- und Nachbereitung Unterstützung finden. Außerdem möchten wir mit Einrich-

tungsbeiräten in den Austausch treten. Und freuen uns, wenn Mitarbeitende und Angehörige an der Arbeit des AK interessiert sind.

Zukünftig sollen Schulungen und Fortbildungen zielorientiert immer wieder stattfinden. Für die Teilnehmer*innen sind diese vom eigenen persönlichen Budget kaum zu finanzieren. Und um zukunftsorientiert weiterarbeiten zu können, werden auch immer wieder Arbeits- und Schulungsmaterialien benötigt.

Deshalb freuen wir uns über Ihre Unterstützung!

Auch Interessierte, die Lust haben, mitzumachen im Team der Assistenz und Begleitung, sei es als Fahrdienst oder im Arbeitskreis, sind uns immer herzlich willkommen.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Seit drei Jahren gibt es den Arbeitskreis „Wir sind dabei!“

Den Arbeits-Kreis „Wir sind dabei“ gibt es seit drei Jahren.

Klienten aus MitLeben hatten die Idee.

Sie wollten die Mitglieder-Versammlung besser verstehen.

Jetzt hat der Arbeits-Kreis schon über 17 Mitglieder.

Sie treffen sich regelmäßig.

Immer einmal im Monat.

Wichtige Themen werden besprochen.

Zum Beispiel wie man den Verein unterstützen kann.

- Wo gibt es Hindernisse für Menschen mit Beeinträchtigung.
- Was kann man dagegen tun.
- Was ist Selbst-Vertretung.
- Wie lerne ich Selbst-Vertreter zu werden.

Die Mitglieder des Arbeits-Kreises möchten zeigen,
auch Menschen mit Beeinträchtigung sind wichtige Mitglieder
des Vereins.

Die Mitglieder des Arbeits-Kreises haben gute Ideen.

Alle haben schon viel gelernt.

Zum Beispiel E-Mails schreiben.

Einfach erklärt: Seit drei Jahren gibt es den Arbeitskreis „Wir sind dabei!“

E-Mail ist ein englisches Wort, man spricht es i-meil.

Es gab auch schon eine Schulung.

Zum Thema Selbst-Vertretung.

Die Mitglieder vom Arbeits-Kreis haben Unterschriften gesammelt.

Für eine Petition.

Petition ist ein schweres Wort.

Es bedeutet Bitte oder Beschwerde.

Man schickt eine Petition an die Politik.

Die Politik überlegt, ob Menschen mit Beeinträchtigung zu viel Geld bekommen.

Das ist nicht in Ordnung.

Deshalb gab es die Petition.

Denn, damit die Politiker die Petition lesen und zuhören, braucht man eine Menge Unterschriften. Mindestens 30.000.

In der Lebenshilfe in ganz Deutschland haben über 100.000 Leute unterschrieben.

In Zukunft wollen die Mitglieder vom Arbeits-Kreis noch viel erreichen.

Unsere erste Fortbildung

von Alina Hübner, Kristina Stöß, Björn Schnabel, Michaela Horne-Fürer

**Am 30.04.2026 war es so weit:
7 Teilnehmende des AK „Wir sind
dabei!“ haben eine erste Fortbildung
gemacht.**

Das Thema war „Gut organisiert in der
Selbst-Vertretung“.

Es war ein Angebot der
Bundesvereinigung der Lebenshilfe.

Wir hatten uns im Februar schon
angemeldet.

Es war eine Online-Veranstaltung.

Wir waren sehr aufgeregt:

Können wir am PC arbeiten?

Bekommen wir das mit der Technik hin?

Werden wir alles verstehen?

Mit unserem neuen Laptop und dem
Beamer aus dem KuK ging es los.

Online waren wir mit Selbst-Vertretern
aus ganz Deutschland verbunden.

Das war sehr spannend.

Mit Assistenz von Constantin, Michaela
und Andrea hat alles geklappt.



Es war anstrengend und manches
haben wir nicht so gut verstanden.
Der Referent hat nicht immer in
Leichter Sprache geredet.

Es ging viel um PC-Themen,
da müssen wir noch viel lernen.

Aber wir konnten uns auch austau-
schen und sogar Tipps geben:

Wir haben ja Erfahrungen, wie man
Mitglieder wirbt.

Wir wissen, wie man Mitglieder-Ver-
sammlungen vorbereitet.

Wichtig war für uns, wie man unse-
re AK-Treffen gut gestaltet.

Wir haben erfahren, dass wir uns
immer gut vorbereiten sollten.

Wir haben erklärt bekommen,
wie man Wichtiges und weniger
Wichtiges trennt.

Wir haben gesehen, dass wir uns
untereinander besser vernetzen
müssen.

Damit haben wir „Hausaufgaben“
bekommen,
die wir in den nächsten Treffen
bearbeiten.

Alle Teilnehmenden haben eine
Urkunde bekommen, darauf sind
wir stolz.



**Du möchtest den Artikel hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:**





Werde Fachkraft für LEBENSFREUDE

Wir suchen Menschen, die unser Team verstärken und mit Herz, Energie und Lebensfreude Menschen mit Behinderung begleiten.

Ob als Fachkraft, Minijober*in oder Quereinsteiger*in – wir freuen uns über jede Unterstützung.

Werde Teil der Lebenshilfe Main-Taunus und schenke gemeinsam mit uns Lebensfreude und Teilhabe.

Arbeite in der Behindertenhilfe – Jetzt bewerben!
www.lhmtk.de



Arbeiten in der Gartengruppe

von Lea Reuß

Die besondere Wohnform in der Gartengruppe unterscheidet sich deutlich von klassischen Wohngruppen. Hier leben Menschen mit sehr individuellen Bedürfnissen, festen Routinen und unterschiedlichen emotionalen Herausforderungen. Für die Mitarbeitenden bedeutet das: Kein Tag ist planbar, jede Situation erfordert Aufmerksamkeit, Geduld und ein hohes Maß an pädagogischem Feingefühl.

Bereits am Morgen beginnt die individuelle Begleitung. Die Bewohner entscheiden selbst, wie sie ihren Tag starten möchten – ob mit Waschen, Duschen oder Baden. Viele Alltagssituationen, die auf anderen Gruppen selbstverständlich erscheinen, müssen hier sensibel begleitet werden. Selbst kleine Aufgaben wie gemeinsames Tischabwischen oder Fegen benötigen oft Motivation, Anleitung und emotionale Unterstützung. Jeder Tag verläuft anders. An guten Tagen stehen gemeinsame Aktivitäten wie Spaziergänge, Ausflüge, Bastelangebote oder Kochen auf dem Programm. Gleichzeitig erleben die Mitarbeitenden aber auch herausfordernde Situationen. Neben der täglichen Betreuung arbeitet das Team eng mit Ärzten, gesetzlichen Betreuern und weiteren Fachkräften zusammen. Auch die Organisation von Medikamenten, Terminen und individuellen Fördermaßnahmen gehört

zum Alltag. Zwei der Bewohner besuchen zudem von Montag bis Freitag eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung und werden dort ebenfalls pädagogisch begleitet.

Besonders herausfordernd ist jedoch die ständige Anspannung, unter der die Mitarbeitenden arbeiten. Die Stimmung innerhalb der Gruppe kann sich innerhalb weniger Minuten verändern. Was morgens noch ein ruhiger und gemeinschaftlicher Tag zu werden scheint, kann plötzlich in Stress, Überforderung oder Konflikte umschlagen. Die Mitarbeitenden müssen dabei permanent aufmerksam sein, Körpersprache deuten, Spannungen früh erkennen und Situationen einschätzen, bevor sie eskalieren. Kommt es zu Konflikten oder Überforderungssituationen, müssen Bewohner getrennt voneinander betreut werden, um verbale oder körperliche Gewalt zu vermeiden; sowohl untereinander als auch gegenüber den Mitarbeitenden. Für das Team bedeutet das nicht nur organisatorischen Aufwand, sondern auch eine enorme emotionale Belastung. Beschimpfungen, aggressive Reaktionen oder ablehnendes Verhalten gehören in manchen Situationen zum Alltag. Trotzdem müssen die Mitarbeitenden ruhig bleiben, Sicherheit vermitteln und professionell handeln.

Hinzu kommt die psychische Belastung, ständig verantwortlich zu sein: für die Sicherheit der Bewohner, für die Stimmung innerhalb der Gruppe und für das richtige pädagogische Han-

deln im entscheidenden Moment. Oft müssen Mitarbeitende in Sekunden Entscheidungen treffen, deeskalierend wirken und gleichzeitig die Bedürfnisse aller Bewohner im Blick behalten. In seltenen Ausnahmefällen kann die Situation so angespannt sein, dass Bewohner aus Sicherheitsgründen aus der Situation herausgenommen oder externe Hilfe hinzugezogen werden muss.

Trotz dieser hohen emotionalen Anforderungen erleben die Mitarbeitenden ihre Arbeit auch als wertvoll und sinnstiftend. Kleine Fortschritte, ruhige gemeinsame Momente oder ein gelungener Ausflug zeigen, wie wichtig die intensive Einzelbetreuung und die enge Beziehungsarbeit für die Bewohner sind. Deshalb verlangt die Arbeit in der besonderen Wohnform jeden Tag fachliche Kompetenz, starke Nerven und viel Herz.



Du möchtest den Artikel hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Arbeiten in der Gartengruppe

Im Haus Trappen gibt es die Garten-Gruppe.

Das ist eine besondere Wohn-Form der Lebens-Hilfe.

Hier leben Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Man sagt, sie haben ein herausforderndes Verhalten.

Das bedeutet, dass man oft etwas tut, was andere anstrengend finden.

Zum Beispiel schimpfen.

Oder man ist schnell gereizt.

Aber dafür kann man nichts.

Viele Dinge sind für die Bewohner der Garten-Gruppe schwer.

Zum Beispiel gemeinsam Tisch abwischen.

Die Bewohner brauchen viel Ansporn für die täglichen Aufgaben.

Die Mitarbeiter kennen die Bewohner gut.

Sie müssen sehr aufmerksam sein.

Damit sie die Bedürfnisse der Bewohner schnell erkennen.

Einfach erklärt: Arbeiten in der Gartengruppe

Deshalb müssen die Mitarbeiter sich immer absprechen.

Die Mitarbeiter brauchen viel Geduld und viel Erfahrung.

Die Mitarbeiter müssen aufpassen, dass es allen Bewohnern gut geht.

Die Mitarbeiter in der Garten-Gruppe geben ihr Bestes!

Zwischen Helfen und Systemerhalt „Man wächst da rein“

von Cindy Kilb

Über Jahrzehnte hinweg waren sie aus Werkstätten und Betreuungseinrichtungen kaum wegzu-denken: die „Zivis“.

Junge Männer, die den Wehrdienst verweigerten und stattdessen ihren Zivildienst in sozialen Einrichtungen leisteten. Auch die Behindertenhilfe profitierte enorm von ihrem Einsatz. Für viele Einrichtungen bedeuteten die Zivildienstleistenden mehr als nur Unterstützung im Alltag. Wir sprechen mit einem ehemaligen Zivildienstleistenden und werfen zusätzlich einen Blick auf die Perspektive der Einsatzstellen.

„Der Weg in die Kriegsdienstverweigerung war ein ganz besonderer Schritt. Ich musste damals schriftlich begründen, warum ich den Dienst an der Waffe ablehne. Das war keine Formalität, sondern eine echte Auseinandersetzung mit den eigenen Werten. Es gab seitenlange Anträge und mündliche Anhörungen, in denen man seine Entscheidung verteidigen musste. Für viele



war das einschüchternd, aber auch klärend: Warum denke ich so, wie ich denke?

Wenn ich an meinen Zivildienst zurückdenke, kommen mir nicht zuerst die Arbeitszeiten oder die Bezahlung in den Sinn, sondern die Menschen. Ich war damals in einer Behinderteneinrichtung eingesetzt, direkt nach der Schule, ohne wirkliche Ahnung davon, was mich erwartet. Und ehrlich gesagt: Ich hatte Angst.

Der erste Tag war überfordernd. Neue Gerüche, ungewohnte Situationen, körperliche Nähe zu Menschen, die auf Hilfe angewiesen waren. Dinge, auf die einen kein Unterricht vorbereitet. Ich erinnere mich, wie unsicher ich war. Was darf ich, was kann ich, was mache ich falsch? Diese Unsicherheit war für viele von uns ganz normal.

Und trotzdem: Man wächst da rein. Mit der Zeit wurden aus Unsicherheiten Routinen, aus Berührungängsten echte Begegnungen. Ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen. Menschen beim Essen zu helfen, sie zu begleiten, manchmal einfach nur da

zu sein. Das klingt unspektakulär, aber es verändert den Blick auf die Welt.

Viele ehemalige Zivildienstleistende sagen heute, dass diese Zeit sie geprägt hat. Auch ich würde das so unterschreiben. Man entwickelt Geduld, Empathie und ein Gefühl dafür, wie vielfältig Leben sein kann. Dinge, die im späteren Leben eine große Rolle spielen. Aber es wäre falsch, den Zivildienst nur positiv darzustellen. Es gab auch Tage, die einfach zu viel waren. Situationen, die emotional belastend waren. Momente, in denen man sich alleingelassen fühlte oder nicht ausreichend vorbereitet war. Wir waren jung, oft gerade 18 oder 19, und plötzlich in einer Rolle, die eigentlich Erfahrung verlangt. Rückblickend würde ich sagen, dass die Unterstützung nicht immer ausreichend war.

Ein weiterer Punkt, der kritisch gesehen wurde: Wir waren günstige Arbeitskräfte. Natürlich haben wir geholfen, und das war auch sinnvoll. Aber manchmal hatte man das Gefühl, Lücken zu füllen, für die eigentlich ausgebildetes Personal nötig gewesen wäre.“

Auch aus Sicht der Einsatzstellen war





der Zivildienst ein wichtiger Bestandteil des Alltags. Viele Einrichtungen berichten rückblickend, dass die Zivildienstleistenden viele wichtige Aufgaben übernommen haben. Besonders in der Betreuung, Begleitung oder im Fahrdienst entlasteten sie das Fachpersonal deutlich. Gleichzeitig bedeutete die Arbeit mit jungen, oft unerfahrenen Menschen aber auch zusätzlichen Aufwand. Die Einrichtungen mussten anleiten, begleiten und Verantwortung übernehmen. Einige Träger betonen heute, dass der Zivildienst zwar eine wichtige Unterstützung war, langfristig jedoch kein Ersatz für ausreichend ausgebildetes Personal sein könne. Und trotzdem sehen manche Einrichtungen in einem möglichen Pflichtdienst die Chance, jungen Menschen soziale Berufe näherzubringen und gesellschaftliches Engagement zu fördern.

Die Diskussion über eine mögliche Wiedereinführung der Wehrpflicht sorgt bei vielen jungen Menschen für Verunsicherung. Besonders seit internationalen Krisen und Kriegen in Europa wird in Deutschland wieder häufiger über Pflichtdienste gesprochen. Viele Jugendliche und junge Erwachsene reagieren darauf mit Sorgen und Ängsten. Ein Teil der Angst ist der Verlust der

eigenen Freiheit. Junge Menschen möchten selbst entscheiden, wie sie ihren Berufseinstieg gestalten. Eine verpflichtende Zeit beim Militär oder im Ersatzdienst würde diese Lebensplanung unterbrechen.

Hinzu kommt die Angst vor Krieg und Gewalt. Viele verbinden die Wehrpflicht direkt mit militärischen Einsätzen, Waffen und möglichen Konflikten. Gerade durch die ständige Berichterstattung über Kriege wächst bei manchen die Sorge, selbst in gefährliche Situationen geraten zu können.

Die Ängste sind nachvollziehbar. Gleichzeitig zeigt die Debatte auch, wie unterschiedlich verschiedene Generationen auf Pflichtdienste blicken. Während frühere Generationen den Wehr- oder Zivildienst häufig als selbstverständlichen Teil des Lebensweges wahrnahmen, wird heute stärker über persönliche Freiheit, Arbeitsbedingungen und gesellschaftliche Erwartungen diskutiert. Themen wie Sicherheit, Zukunftsplanung und soziale Verantwortung stehen dabei gleichermaßen im Mittelpunkt.

Ob ein neuer Pflichtdienst sinnvoll wäre? Vielleicht, vielleicht aber auch nicht. Es bleibt auf jeden Fall Teil einer gesellschaftlichen und politischen Debatte. Klar ist jedoch: Sollte ein solches Modell eingeführt werden, würden Fragen nach Vorbereitung, Begleitung, fairen Arbeitsbedingungen und dem Nutzen für Gesellschaft und Einrichtungen eine zentrale Rolle spielen. Nur dann kann aus dieser Zeit tatsächlich eine prägende Erfahrung werden, nicht nur eine Pflicht.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Zwischen Helfen und Verantwortung

Früher gab es in Deutschland Wehrdienst.

Junge Männer mussten zur Bundeswehr.

Sie waren dann Soldaten.

Man nennt das auch Dienst an der Waffe.

Früher gab es in Deutschland auch den Zivil-Dienst.

Junge Männer mussten Zivildienst machen, wenn sie keine Soldaten sein wollten.

Auch in der Lebenshilfe arbeiteten damals Zivil-Dienst-Leistende.

Man nannte sie auch Zivis.

Viele Zivis hatten noch nie mit Menschen mit Behinderung zu tun
Am Anfang waren sie unsicher.

Sie hatten Angst etwas falsch zu machen.

Aber sie lernten die Menschen kennen und übernahmen
immer mehr Aufgaben.

Sie haben den Mitarbeitern Arbeit abgenommen und haben sie
unterstützt.

Zum Beispiel bei Fahr-Diensten oder bei Ausflügen.

Viele Zivis sagen heute, dass sie viel gelernt haben für ihr eigenes
Leben.

Einfach erklärt: Zwischen Helfen und Verantwortung

Zum Beispiel Verantwortung übernehmen oder geduldig sein.

Für die Mitarbeiter der Lebenshilfe waren die Zivis eine große Hilfe.

Die Mitarbeiter hatten große Verantwortung.

Denn die Zivis hatten keine Erfahrung mit Menschen mit Behinderung und mussten alles lernen.

Heute gibt in Deutschland keinen Zivil-Dienst mehr.
Die Politik überlegt, ob es wieder einen Pflicht-Dienst geben soll.

Dann gäbe es auch wieder Zivis.

Das wäre eine Möglichkeit, dass junge Menschen soziale Berufe kennenlernen.

Junge Menschen sagen, wir wollen unseren Lebens-Weg selbst bestimmen.

Wir wollen selbst entscheiden, ob wir Soldaten sein wollen.
Oder Zivil-Dienst machen.

Deshalb ist das Thema nicht einfach.

Gemeinsam Ideen entwickeln und Verantwortung übernehmen

von Ingo Kunde

Marketing, Geschäftsführung, Vertrieb und Produktion – all das sind Aufgaben, die normalerweise erst im Berufsleben auf junge Menschen warten. An der Leibnizschule Frankfurt können Schüler*innen diese Erfahrungen jedoch schon während ihrer Schulzeit sammeln. Im Rahmen des Projekts „Schülerfirma“ gründen und führen sie eigenständig ein Unternehmen und lernen dabei, wie wirtschaftliche Zusammenhänge funktionieren. Aus diesem Projekt entstand die Schülerfirma Leibniz Industries.

Die Schüler*innen organisieren ihre Firma selbst, wählen einen Vorstand und arbeiten auf Grundlage einer eigenen Satzung. Dabei steht nicht nur wirtschaftlicher Erfolg im Mittelpunkt. Von Beginn an war es den Jugendlichen wichtig, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Deshalb wurde in der Satzung festgelegt, dass mindestens 30 Prozent der erwirtschafteten Gewinne für gemeinnützige Zwecke gespendet werden. Umso mehr freuten wir uns, als sich die Schüler*innen entschieden, die Lebenshilfe Main-Taunus e.V. zu unterstützen. Bereits zuvor hatten einige von ihnen gemeinsam mit Klient*innen der Lebenshilfe an einem Videoprojekt gearbeitet und dabei die Arbeit unseres Vereins kennengelernt. Die positiven Erfahrungen weckten ihr Interesse, mehr über unsere Angebote zu erfahren.



So besuchten die Schüler*innen unter anderem unsere Frühförderstelle. Dort erhielten sie Einblicke in die Arbeit mit Kindern mit Entwicklungsverzögerungen und Behinderungen. Sie konnten die Räumlichkeiten erkunden, Fördermaterialien ausprobieren und selbst erleben, wie spielerisch Förderung gestaltet werden kann. „Kind sein“ war dabei ausdrücklich erlaubt und sorgte für viele interessante Erfahrungen und Gespräche. Bei ihrem Besuch überreichten die Schüler*innen außerdem gemeinsam mit unserem langjährigen Partner Stuart & Friends eine Spende in Höhe von 500 Euro. Das Geld stammt aus einem gemeinsamen Kuchenverkauf mit dem Schulsanitätsdienst der Leibnizschule Frankfurt. Für diese Unterstützung bedanken wir uns herzlich.

Doch die Zusammenarbeit endet nicht mit einer Spende. Im Gegenteil: Für das Jubiläumsjahr 2027 und das 60-jährige Bestehen der Lebenshilfe Main-Taunus wird die Kooperation weiter ausgebaut. Im Rahmen einer gemeinsamen Projektwoche entwickelten Schüler*innen und Klient*innen erste Ideen für besondere Jubiläumsartikel und Merchandise-Produkte.

Dafür besuchten Klient*innen aus dem Wohnhaus Flörsheim die Leibnizschule, um mehr über die Arbeit der Schülerfirma zu erfahren. Im Gegenzug waren

die Schüler*innen zu Gast im Wohnhaus und erhielten Einblicke in den Alltag von Menschen mit Behinderung. Die Begegnungen ermöglichten einen offenen Austausch auf Augenhöhe und boten allen Beteiligten die Gelegenheit, voneinander zu lernen. In gemeinsamen Workshops entstanden zahlreiche kreative Ideen für Produkte, die die Werte der Lebenshilfe Main-Taunus repräsentieren und Teil der Feierlichkeiten zum 60-jährigen Jubiläum werden könnten. Die Ergebnisse zeigen eindrucksvoll, wie viel entstehen kann, wenn junge Menschen Verantwortung übernehmen und gemeinsam mit Menschen mit Behinderung kreative Projekte entwickeln.

Wir freuen uns sehr über die Kooperation mit Leibniz Industries und bedanken uns bei allen beteiligten Schüler*innen für ihr Engagement. Unser besonderer Dank gilt Janina Reiber sowie unserem Partner Stuart & Friends, die diese Zusammenarbeit ermöglicht und begleitet haben. Wir sind gespannt auf die weiteren gemeinsamen Projekte und freuen uns auf das Jubiläumsjahr 2027.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Gemeinsam Ideen entwickeln

Die Schülerfirma der Leibniz-Schule Frankfurt hat die Lebenshilfe Main-Taunus besucht.

Die Schüler lernen in ihrer Schülerfirma, wie ein Unternehmen funktioniert.

Dabei übernehmen sie Verantwortung und arbeiten gemeinsam an Projekten.

Seit letztem Jahr unterstützen sie auch die Lebenshilfe Main-Taunus.

Sie besuchten die Frühförderstelle und das Wohnhaus Flörsheim.

Sie sprachen mit Mitarbeitenden und Menschen mit Behinderung.

Dabei erfuhren sie, welche Unterstützung Kinder und Erwachsene im Alltag brauchen.

Anschließend entwickelten die Schüler neue Ideen für das Jubiläum der Lebenshilfe nächstes Jahr.

Die Zusammenarbeit macht beiden Seiten viel Freude.

Einfach erklärt: Gemeinsam Ideen entwickeln

Die Schüler sammeln wichtige Erfahrungen für ihre Zukunft.

Gleichzeitig entstehen neue Ideen für die Lebenshilfe Main-Taunus.

Deshalb wird die Zusammenarbeit auch in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Die Schülerfirma wird Produkte für die Lebenshilfe entwickeln.

Also zum Beispiel Mützen, oder T-Shirts oder Spiele.

Wir bedanken uns für die Kooperation und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Lebenshilfe Momente





Mitmachen im Verein

von Andrea Oglah

Liebe Leserinnen und Leser, haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, Ihre eigenen Hobbys und Aktivitäten mit denen unserer Klient*innen und Angehörigen zu verbinden?

Ja, das geht! Im Ehrenamt ist das möglich!

Ich beispielsweise male, zeichne und bastele gerne. Im Ehrenamt begleite ich Klient*innen aus dem Wohnhaus Flörsheim der Lebenshilfe. Gemeinsam haben wir zum Beispiel Weihnachtskarten gestaltet, Schals gehäkelt und vieles mehr. Es kommt auch mal vor, dass alle keine Lust haben kreativ zu sein, dann spielen wir Mensch-ärgere-Dich-nicht oder lesen etwas Spannendes. Manchmal komme ich auch nur auf einen Kaffee und ein schönes Gespräch vorbei.

Ein weiteres Ehrenamt, dass ich begleite, ist die Mitarbeit im Redaktionsteam unserer INFORM, die aktuelle Ausgabe halten Sie gerade in Ihren Händen. Wir treffen uns regelmäßig, diskutieren die Artikel und Themen und korrigieren bereits geschriebene Texte.

Es gibt so viele schöne Möglichkeiten, die Menschen in der Lebenshilfe zu unterstützen und gleichzeitig selbst bereichernde Erfahrungen sammeln. Ob eine Brieffreundschaft, einen Fahrdienst oder gemeinsame Spaziergänge. Vielleicht ein Sport- oder Bewegungsangebot begleiten



oder sogar eines anbieten, gemeinsam auf ein Konzert oder ins Kino gehen oder im Vorstand engagieren und die Lebenshilfe mitgestalten.

Das Beste an einem Ehrenamt sind Sinnhaftigkeit und der Mehrwert für alle Beteiligten.

Jede und Jeder ist herzlich willkommen!

Vielleicht haben Sie liebe Leserinnen und Leser durch diese Zeitung zum ersten Mal Kontakt zur Lebenshilfe und Menschen mit Unterstützungsbedarf und suchen nach einer wertvollen Aufgabe.

Die Möglichkeiten sind so vielfältig wie die Menschen in unserer Lebenshilfe. Eigentlich braucht es nur etwas Mut sich zu überwinden und den ersten Schritt zu tun.

Fragen Sie sich, was kann ich leisten, wieviel Zeit kann ich erübrigen.

Setzen Sie sich mit Ingo Kunde, der für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist oder mit dem Vorstand der Lebenshilfe in Verbindung oder Sie fragen direkt in den Einrichtungen und Diensten.

Wenn Sie sich für eine Aufgabe entschieden haben, werden Sie gebeten einen Fragebogen auszufüllen. Dort

können Sie z.B. Angaben machen, welches Ehrenamt Sie gerne übernehmen möchten.

Sie benötigen ein aktuelles Führungszeugnis. Dies bekommen Sie bei der Gemeinde oder Stadtverwaltung.

Die Lebenshilfe ist ein gemeinnütziger Verein und das Führungszeugnis ist für Sie kostenlos.

Wenn Sie sich für ein Ehrenamt in der Lebenshilfe entscheiden, sind Sie auch entsprechend versichert.

Wichtig ist: Wenn Sie sich für ein Ehrenamt entschieden haben, seien Sie bitte zuverlässig und verbindlich.

Die Klient*innen und Mitarbeitenden und alle Menschen in der Lebenshilfe, die schon ein Ehrenamt begleiten, freuen sich auf Sie!

Du möchtest das Interview hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Mach mit bei der Lebenshilfe!

Die Lebenshilfe Main-Taunus lebt von Menschen, die mithelfen.
Es gibt viele Möglichkeiten, sich zu engagieren.

Zum Beispiel können Sie:

- Mitglied werden,
- ehrenamtlich helfen,
- im Vorstand mitarbeiten
- oder die Lebenshilfe mit einer Spende unterstützen.

Jede Hilfe ist wichtig.

Gemeinsam können wir viel für Menschen mit Behinderung erreichen.

Mitmachen im Vorstand

Der Vorstand übernimmt wichtige Aufgaben im Verein.

Die Mitglieder entscheiden gemeinsam über wichtige Themen.

Sie arbeiten eng mit der Geschäftsführung zusammen und helfen dabei, die Zukunft der Lebenshilfe mitzugestalten.

Die Arbeit im Vorstand ist ehrenamtlich.

Das bedeutet:

Die Mitglieder bekommen kein Geld für ihre Arbeit.

Sie setzen sich freiwillig für die Lebenshilfe ein.

Für den Vorstand werden Menschen gesucht, die ihre Ideen und Erfahrungen einbringen möchten.

Dabei ist es nicht wichtig, ob Sie selbst Mitglied sind,

Angehörige haben oder die Lebenshilfe schon lange kennen.

Wenn Sie Interesse haben, freuen wir uns über Ihre Nachricht.

Gemeinsam können wir die

Lebenshilfe Main-Taunus weiter stärken.

40 Jahre Frühförderung im Main-Taunus-Kreis

Von Hildegard Mook, Iris Möller

F 1986 - 2026
rühförderung
40 Jahre

Die Frühförderstelle der Lebenshilfe im MTK feiert in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen. Sie wurde 1986 vom Main-Taunus-Kreis übernommen und war bis zu diesem Zeitpunkt für einige Jahre im Kreisgesundheitsamt angesiedelt, damals noch in Frankfurt-Höchst, und mit einer Pädagogenstelle besetzt. Unter Trägerschaft der Lebenshilfe wurde die Frühförderstelle aufgebaut, erweitert und hat sich kontinuierlich weiterentwickelt. Viele räumliche, personelle und konzeptionelle Veränderungen haben in dieser Zeit stattgefunden, aber die Aufgabe der Frühförderung ist immer gleichgeblieben:

Gemeinsam Entwicklung begleiten

Die Frühförderstelle bietet Beratung für Familien und Förderung für Kinder an, deren Entwicklung mehr Zeit und Unterstützung benötigen – vom frühen Säuglingsalter bis zur Einschulung.

Eltern können sich an die Frühförderstelle wenden, wenn sie sich Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes machen oder ihr Kind eine

Behinderung hat. Ziel der Frühförderung des Kindes ist die ganzheitliche Entwicklungsförderung und Stärkung der Gesamtpersönlichkeit.

Angebote im Überblick:

- Beratung und Begleitung der Familien im Entwicklungs- und Erziehungsprozess
- pädagogische Entwicklungseinschätzungen
- regelmäßige (heil-)pädagogische Förderungen
- Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen
- Heilpädagogische Fachberatung für Kindertagesstätten

Seit dem letzten Jubiläum der Frühförderstelle, was 2016 mit dem 30-jährigen Bestehen gefeiert wurde, hat sich vieles verändert:

räumliche Veränderung durch den Umzug ins Kinder- und Kompetenzzentrum (KuK), gemeinsam mit anderen ambulanten Diensten der Lebenshilfe (heute mit dem Familienunterstützender Dienst und dem Betreuten Wohnen) nach Hofheim-Marxheim Ende 2017.

personelle Veränderungen durch den Leitungswechsel im September 2022: Die seit 1993 langjährige Leiterin der Frühförderstelle, Gabi Fröhlich, wurde im September 2022 in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Aufgrund der erhöhten Leistungsanforderungen wurden neue Leitungsstrukturen geschaffen und ein Leitungsteam gebildet, das aus Iris Möller und Hildegard Mook besteht. Viele weitere personelle Umbrüche im pädagogischen Team bestimmten die folgenden Jahre. Aktuell besteht

das Team der Frühförderung aus 16 pädagogischen Mitarbeiterinnen und einer Verwaltungskraft.

Lange war die Frühförderstelle der Lebenshilfe der alleinige Anbieter für Frühförderung im Main-Taunus-Kreis. Mittlerweile gibt es zwei weitere Angebote in Flörsheim und Frankfurt-Höchst, dennoch besteht immer noch eine lange Wartezeit. Die Zeiten knapper werdender Kassen machen auch vor der Frühförderstelle nicht halt, so haben sich in den letzten Jahren Rahmenbedingungen verändert, die zu einer Einschränkung des pädagogischen Angebots bei den Gruppenangeboten geführt haben, aber auch organisatorische Anpassungen durch veränderte Abläufe infolge der neuen Landesrahmenvereinbarung Frühförderung in Hessen stellen derzeit eine Herausforderung dar. Neuerungen wie die lange erwartete Einführung einer Computersoftware und eine adäquate Büroausstattung sind Errungenschaften, die die Arbeit erleichtern.

Heute ist die Frühförderstelle ein komplexes System in Zeiten gesellschaftlichen Wandels, unsere aktuellen Themen und Herausforderungen sind:

- lange Wartezeiten auf Frühförderung, aber auch andere medizinisch-therapeutische Angebote
- Zunahme von Kindern mit Autismus und herausfordernden Verhaltensweisen in der Frühförderung
- Zunahme von Kindern mit Fluchterfahrung und Entwicklungsbeeinträchtigungen durch die Flüchtlingswellen in Deutschland und Europa
- Corona Pandemie und deren Folgen für die frühkindliche Entwicklung
- schwierige Versorgungslage von Kindern mit schwereren Beeinträchtigungen





tigungen, z.B. fehlende Plätze in der Kita oder nur kurze Betreuungszeiten möglich, daraus resultieren oft Belastungssituationen in den Familien

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit den medizinisch-therapeutischen Praxen und den Kinderärztinnen und Kinderärzten

Frühförderung - was ist das eigentlich?

Ein kleiner persönlicher Rückblick auf fast 33 Jahre Frühförderung

„Du spielst ja nur, du hast es ja gut ...!“ Wie oft habe ich diesen Satz so oder ähnlich gehört, wenn ich versucht habe zu erklären, was Frühförderung ist. „Aha, du spielst also nur mit den Kindern und das ist dein Beruf?!“

Wenn man so lange in der Frühförderstelle arbeitet wie ich, sieht man den Wandel der Zeit sehr deutlich: Als ich 1993 angefangen habe, damals war die Frühförderstelle gerade nach Hofheim-Lorsbach gezogen, gab es noch keine Handys, heute als Kontaktmittel nicht mehr wegzudenken. Mittlerweile ist in der Frühförderung schon die nächste Generation von Kindern angekommen, so ein ehemaliges heute erwachsenes Frühförderkind, was als Mutter Unterstützung für ihre Tochter benötigt. So vergehen die Jahre.

Wenn ich außerhalb meines Arbeitsumfelds erzähle, dass ich in der Frühförderung arbeite, können viele nichts mit diesem Berufsbild anfangen, sie denken allenfalls noch an musikalische Früherziehung oder Hochbegabtenförderung.

Die Frühförderung von Kindern mit Entwicklungsbeeinträchtigungen und Behinderungen und ihre beiden weiteren prägenden Säulen – die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie die interdisziplinäre Kooperation mit Kitas, medizinisch-therapeutischen Praxen und Kinderärzt*innen – sind für viele Außenstehende noch immer weitgehend unbekannt.

Ja, wir spielen nur mit den Kindern und es steckt so viel in diesem Spiel mit den Kindern, was die verschiedenen Entwicklungsbereiche und ihre Gesamtpersönlichkeit stärkt. Im Kontakt mit der Frühförderfachkraft fühlen sich die Kinder „in ihren Verhaltensäußerungen „gesehen und angenommen,“ und obwohl eine Frühförderung in der Regel nur aus einer Stunde in der Woche besteht, bietet sie einen geschützten Raum, in dem neue Entwicklungsschritte angeregt werden. Wenn ein Kind mit sprachlichen und kognitiven Entwicklungsverzögerungen sowie sozial-emotionalen Verunsicherungen mitten in unserem gemeinsamen Rollenspiel plötzlich innehält, mich anschaut und sagt: „Weißt du, wenn ich groß werde, werde ich auch so eine Frau Mook wie du,“ dann weiß ich, warum ich dieses Berufsbild gewählt habe. Solche wunderbaren Momente der Begegnung mit Kindern sind Ge-

schenke an mich selbst und lassen die Anstrengungen, die dieses Arbeitsfeld auch bietet, für den Augenblick vergessen.

Die Komplexität des Arbeitsbereichs Frühförderung wird dabei oft unterschätzt und wenn ich zurückblicke, haben sich gerade die administrativen Anforderungen und Aufgaben sehr verdichtet. Und dennoch: Die Frühförderung ist ein spannender und vielfältiger Arbeitsbereich, der lebendig und niemals langweilig wird, da jedes Kind, jede Familie anders ist, es fordert ein hohes Maß an Reflexionsfähigkeit, um sich dem stetigen Wandel der Zeit anzupassen. In diesem Sinne freuen wir uns auf die weitere Auseinandersetzung in der täglichen Arbeit und die so wertvolle Begleitung der Kinder und ihrer Familien. Wir freuen uns, dieses besondere Jubiläum im September und Oktober 2026 mit zwei Jubiläumsveranstaltungen in Eschborn und Hofheim zu begehen und laden schon jetzt herzlich dazu ein:

Auf den folgenden Seiten kommen ehemalige Frühförderfamilien und ein mittlerweile schon lange erwachsenes ehemaliges Frühförderkind sowie unsere erste, langjährige Konsiliarärztin, Frau Dr. Laurig, zu Wort und sprechen uns Glückwünsche aus, worüber wir uns sehr freuen und herzlich danken möchten.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt:

40 Jahre Frühförderung Main-Taunus

Die Früh-Förder-Stelle gibt es seit 40 Jahren.

Mitarbeiter begleiten Familien mit kleinen Kindern.

Manche Kinder brauchen mehr Hilfe.

Zum Beispiel weil sie sich langsamer entwickeln
als andere Kinder.

In der Früh-Förderung wird den Kindern geholfen.

Mit Spielen oder Bewegung oder Umgang mit anderen Kindern.

Auch die Eltern bekommen Unterstützung.

Gemeinsam mit den Mitarbeitern wird überlegt, welche Hilfe ge-
braucht wird.

Die Früh-Förderung arbeitet mit Ärzten und Fach-Leuten
zusammen.

In den vergangenen 40 Jahren hat sich vieles verändert.

Die Früh-Förderung ist größer geworden.

Es werden mehr Familien begleitet.

Die Arbeit hat sich auch verändert.

Es gibt viel mehr neue Angebote und Arbeits-Mittel.

Das Ziel der Früh-Förderung ist das gleiche.

Jedes Kind soll die Hilfe bekommen, die es braucht.

Einfach erklärt:

40 Jahre Frühförderung Main-Taunus

Hilde Mook arbeitet schon seit vielen Jahren in der Früh-Förderung.

Sie sagt:

„Ich habe schon viele Familien und Kinder begleitet.
Besonders schön sind die kleinen Fortschritte der Kinder.
Wenn auf einmal etwas gelingt, was vorher nicht möglich war. „

Zum 40. Ehren-Tag der Früh-Förderung sind Veranstaltungen geplant.

Wir gratulieren der Früh-Förder-Stelle und wünschen alles Gute für die Zukunft!

Die Frühförderstelle feiert ihr 40-jähriges Jubiläum.
Wir gratulieren ganz herzlich zu diesem besonderen Tag.

Wir, als Familie, haben vor über 20 Jahren die
Frühförderung kennengelernt, erfolgreich "durchlaufen"
und sehr zu schätzen gewusst.

Wir haben gemerkt, wie wichtig ein früher und rechtzeitiger Beginn
der Therapien ist. Lange Wartezeiten bzw. kurze Therapiezeiträume nutzen
den Kindern wenig und bringen sie nicht voran. Nur von einer frühen
Betreuung und einer Förderung von Anfang an profitieren die Kinder.

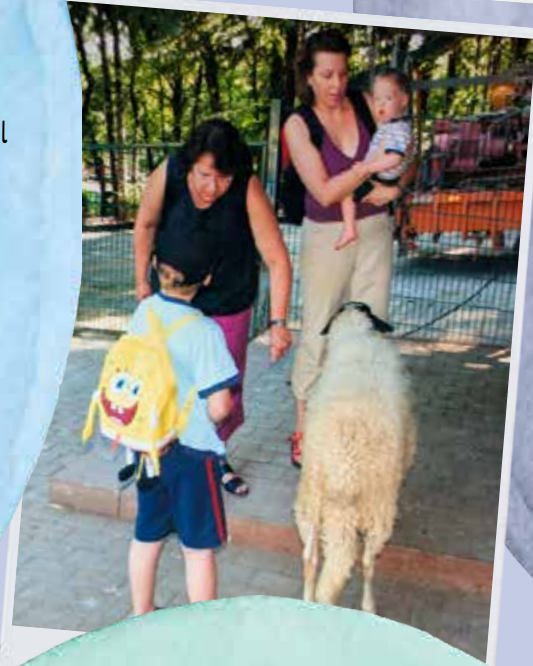
Neben den Therapien haben wir immer mit viel Freude an den
Elterngesprächskreisen und Familiennachmittagen teilgenommen. Sowohl
die Kinder als auch die Eltern haben wichtige persönliche Kontakte
geknüpft und manchmal sind auch Freundschaften entstanden.

Für mich bedeutet die Arbeit der Frühförderstelle:

- ... unsere Zukunftsängste werden genommen
- ... der persönliche Kontakt ersetzt keinen Chat im Internet
- ... es ist wichtig, in einer schwierigen Situation Unterstützung zu haben
- ... wir werden verstanden ohne Mitleid zu erwecken,
- offene und ehrliche Gespräche werden geführt
- ... wir helfen uns und lassen uns in der Gemeinschaft tragen.

In diesem Sinne freue ich mich auf die nächsten Jahre und
wünsche dem Frühförder-Team für die Zukunft alles Gute,
viel Freude, Geduld und Durchhaltevermögen.

Liebe Grüße
Familie Heidenreich



Nach den ersten Kontakten und Gesprächen
mit Frau Hildegard Mook, vermittelt durch
die Leiterin des Kindergartens wurde ich in
der Zeit von 1994 bis 1996 von den
Pädagoginnen,
Frau Angela Sittel und Frau Inga Grava,
damals noch in den Räumlichkeiten in
Hofheim-Lorsbach betreut.

Die unterstützenden Angebote in der Frühförderung der
„Lebenshilfe Main-Taunus e.V.“ haben mir in meiner
Entwicklung sehr geholfen und mich weitergebracht.
Neue Potenziale, sowohl in körperlicher als auch in
geistiger Hinsicht habe ich an mir entdecken und
entwickeln können.

Andere „Seiten“ habe ich kennengelernt.
Mit viel Freude und mit schönen Erinnerungen schaue ich
gerne auf diese, so prägende Zeit zurück.

Der Frühförderstelle der Lebenshilfe gratuliere ich herzlich
zum 40-jährigen Jubiläum und wünsche dem gesamten
Team weiterhin für die Zukunft viel Erfolg.

Freundliche Grüße
Mario Jungels

F 1986 - 2026
rühförderung
40 Jahre

Liebe Mitarbeiterinnen der Frühförderstelle,
Ihnen allen herzlichen Glückwünschen zum 40.
Jahrestag der Frühförderung im MTK!

Ich war sehr glücklich, Sie von Anfang an für
insgesamt 20 Jahre beratend als Schulärztin
begleiten zu können und erinnere mich sehr
gerne an die Abschiedsveranstaltung im
Sommer 2006.

Die wöchentlichen Treffen mit Ihnen allen, den
Eltern und den vielen von Ihnen auf das
beste geförderten Kinder waren sehr wertvoll
für mich und haben sehr viel für meine
Arbeit im Amt bedeutet.

Auch wenn es mir altersgemäß recht gut geht,
vermisse ich diese Arbeit immer noch!
Viele Grüße und weiterhin viel Erfolg
wünscht Ihnen herzlich

Ihre
Marianne Laurig

Grüße an die Frühförderstelle zum 40jährigen
Jubiläum

Wenn ich an die Unterstützung der Mitarbeitenden der
Frühförderstelle zurückdenke, fällt mir als erstes
das Wort Hoffnung ein.

Unsere Tochter kam als Frühchen zur Welt. Aus dem
Krankenhaus entlassen wurde sie mit den Worten:
„Also, sie hat einen Herzfehler, sie hat eine
Hirnefehlbildung, wahrscheinlich wird sie sich nicht
normal entwickeln, weitere Erkrankungen sind nicht
auszuschließen, alles Gute für Sie“.

Das war ein Schlag, den man verkraften muss. Aber für
uns als Familie stand immer fest, mit Liebe und Geduld
können wir alles schaffen.

Trotzdem waren wir oft überfordert und verunsichert.
Immer neue Termine bei verschiedenen Ärzten,
Therapievorschlüsse, weitere Diagnosen, die Angst
falsche Entscheidungen zu treffen.

Die Mitarbeiterinnen der Frühförderung waren für uns
wertvolle Unterstützung, Ratgeber, Zuhörer, wichtige
Begleitung.

Durch die professionelle Hilfestellung der Frühförderung
fiel es uns leichter, die für uns richtigen Wege zu finden
und zu gehen, nicht den Mut zu verlieren, Kräfte
einzuteilen und nicht aufzugeben.

Danke für Eure wertvolle Arbeit!
Andrea Oglah und Miriam

Liebes Team der Frühförderstelle,
meine Tochter war 4 Jahre alt, als die Lebenshilfe Main-
Taunus die Trägerschaft der Frühförderstelle übernahm.

Wie sich herausstellte – gerade zur rechten Zeit für uns.
Damals suchte ich dringend nach einer Möglichkeit mit
meiner Tochter schwimmen zu gehen, was auf Grund ihrer
komplexen Behinderung nur in einem besonders warmen
Therapiebecken möglich war.

Zu dieser Zeit fuhr ich noch wöchentlich nach Frankfurt zu einem
privaten Anbieter. Das führte für uns beide zu einem hohen
Kraftaufwand.

Dann erfuhr ich von einem wöchentlichen Schwimmangebot für
Kinder mit Behinderung in der Bodelschwingschule Hofheim, wo wir
freundlich aufgenommen wurden.

Was für ein Segen!

Wie sich herausstellte, war die Frühförderstelle Initiatorin dieses
so wichtigen Angebotes. Begeistert davon wollte ich sofort Mitglied
werden und mein Weg in der Lebenshilfe Main-Taunus begann.

Zurückblickend kann ich sagen, dass die Verbindung mit der
Lebenshilfe Main-Taunus ausschlaggebend dafür war, dass ich das
Leben mit meiner Tochter meistern konnte.

Liebe Frühförderstelle: Ihr wart der Schlüssel zu unserer
Lebenstür.

Ich wünsche Euch von Herzen,

- dass ihr auch in Zukunft betroffenen Familien Unterstützung und
Hoffnung geben könnt.
- dass ihr die Unterstützung bekommt, die ihr braucht, um allen
Kindern mit Behinderung eine frühe Förderung zukommen zu lassen.
- Und vor allem, dass all das, was ihr an Zugewandtheit und
Herzlichkeit weitergebt, auf Euch zurückfällt

In Verbundenheit
Karin Schleith
Ehrenvorsitzende Lebenshilfe Main-Taunus



Eine grüne Oase für das Haus Walburga

von Ingo Kunde

Ein eigener Garten – mit schattigen Plätzen, blühenden Pflanzen und Raum zum Entspannen. Das wünschen sich viele Menschen für ihr Zuhause. Auch für die Bewohner*innen des Hauses Walburga in Kelkheim ist ein schöner Außenbereich ein wichtiger Ort, um zur Ruhe zu kommen, Zeit mit anderen zu verbringen oder einfach die Natur zu genießen.

Gerade in Zeiten immer heißerer Sommer werden schattige Rückzugsorte zunehmend wichtiger. Viele Bewohner*innen verbringen gerne Zeit im Freien und nutzen den Garten, um sich zu erholen, frische Luft zu genießen oder gemeinsam aktiv zu sein. Umso größer war die Freude, als im Frühjahr der neugestaltete Garten des Hauses Walburga eröffnet werden konnte.



Möglich wurde dieses Projekt durch die Unterstützung zahlreicher großzügiger Spender*innen. Einen wichtigen Beitrag leisteten die Spender*innen unserer Weihnachtsspendenaktion 2024. Darüber hinaus engagierten sich die Initiatoren von Golf4Help, Ulf Baumgärtner sowie Benjamin und Nicolas Zimmermann, die mit ihrer Charity-Golf-Aktion Spenden für das Projekt sammelten. Auch unser langjähriger Partner Stuart & Friends unterstützte die Neugestaltung und spendete den Baum, der heute im Mittelpunkt des Gartens steht.

Die Umsetzung übernahm die Kelkheimer Firma Main-Taunus Gärtner. Mit viel Engagement, Fachwissen und körperlichem Einsatz entstand innerhalb weniger Wochen ein großzügiger, barrierefreier Außenbereich. Neue Wege ermöglichen nun einen Rundlauf durch den Garten, während Hochbeete und verschiedene Sitz- und Rückzugsmöglichkeiten zum Verweilen einladen. So wurde ein Ort geschaffen, der Begegnung, Erholung und Teilhabe gleichermaßen fördert. Die offizielle Eröffnung fand im Rahmen eines Pressetermins statt,

an dem auch Kelkheims Bürgermeister teilnahm. Er betonte die Bedeutung des Hauses Walburga und seiner Bewohner*innen für die Stadt Kelkheim und freute sich darüber, dass mit Main-Taunus Gärtner ein ortsansässiges Unternehmen die Umsetzung des Projekts begleitet und unterstützt hat.

Doch die wichtigste Bewertung kam von den Bewohner*innen selbst. Hajo aus unserem inklusiven Redaktionsteam war bei der Eröffnung vor Ort und begutachtete den neuen Garten ganz genau. Sein Urteil fiel eindeutig aus: „Schön und gut.“

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Wir bedanken uns herzlich bei allen Spender*innen, Unterstützer*innen und Helfer*innen, die dieses Projekt möglich gemacht haben. Dank ihres Engagements können die Bewohner*innen des Hauses Walburga viele schöne Stunden in ihrem neuen Garten verbringen und den Sommer in ihrer eigenen grünen Oase genießen.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Eine grüne Oase für das Haus Walburga

Die Bewohner von Haus Walburga haben sich einen schönen Garten gewünscht.

Wo man sich ausruhen kann.

Wo man kann Zeit verbringen kann.

Wo man die Natur genießen kann.

Im Frühjahr wurde der Garten neu-gestaltet.
Das ist möglich, weil viele Menschen Geld gespendet haben.

Und viele Menschen bei den Arbeiten geholfen haben.

Jetzt gibt es neue Hoch-Beete, schöne Wege und Sitzplätze.

Der Garten wurde neu eröffnet.

Der Bürger-Meister von Kelkheim war dabei.

Und Stuart Truppner.
Er hat einen Baum gespendet.

Die Bewohner freuen sich über ihren neuen Garten.

Die Lebenshilfe bedankt sich bei allen Menschen, die geholfen haben.

Koch mit uns!

Die Rubrik mit Rezepten aus der Lebenshilfe MTK

Ich bin Björn und wohne in den MitLeben-WGs in Hofheim.

In meiner Wohngemeinschaft koche ich gerne für mich und manchmal auch für meinen Mitbewohner.

Neue Rezepte suche ich oft im Internet.

Auch das Rezept für diese Ausgabe der LH Inform habe ich gemeinsam mit Ingo ausgesucht und nachgekocht.



„Koch mit uns – Rezepte aus der Lebenshilfe MTK“.

Hier stellen wir Euch Lieblingsrezepte von Klientinnen, Mitarbeiterinnen und Freund*innen der Lebenshilfe vor.

Als Leser*in darfst Du:

- die Gerichte nachkochen und genießen,
- uns sagen, was Dir besonders gut geschmeckt hat?
- und Fotos Deiner Kochaktion an redaktion@lhmtk.de schicken.

Du hast selbst ein Lieblingsrezept, das Du teilen möchtest?

Super!

Schick es uns – wir freuen uns über jede Einsendung aus der Lebenshilfe-Familie.

Björn's Hähnchen Reis Pfanne

von Björn Schnabel



Zutaten:

250g Reis



Du möchtest es sehen?

Hier gehts zur Videoanleitung:



400g Hähnchenfleisch

3 Paprika



250g Erbsen



2 EL Olivenöl



Björn's Hähnchen Reis Pfanne

von Björn Schnabel

Zubereitung:

1. Schritt:

2 Tassen Reis in einen Topf geben.



4 Tassen Wasser hinzugeben.



Herd aufdrehen.



Und 12-15 Minuten köcheln lassen.



Björn's Hähnchen Reis Pfanne

von Björn Schnabel

Zubereitung:

2. Schritt:

Paprika und Gemüse nach Wahl schneiden.



Gefrorene Erbsen in einen Topf geben.



Etwas Wasser dazugeben und nach Packungsangabe kochen.



Björn's Hähnchen Reis Pfanne

von Björn Schnabel

Zubereitung:

3. Schritt:

Öl in die Pfanne geben und die Hähnchenteile anbraten.



Das Hähnchen aus der Pfanne nehmen und das Gemüse anbraten.



Alles anrichten und schmecken lassen.

ProTipp:

Damit der Reis besonders schön aussieht, füllt ihn zunächst in eine Schale. Legt anschließend einen Teller verkehrt herum darauf und dreht beides vorsichtig um. So erhält der Reis eine perfekte Form.



Die Lebenshilfe wehrt sich gegen geplante Kürzungen in der Eingliederungshilfe

von Oliver Knuf

Menschen mit Behinderung brauchen oft Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen. Diese Unterstützung sollen insbesondere die Leistungen der Eingliederungshilfe gewährleisten. Das Ziel ist eine möglichst selbstbestimmte Teilhabe am Leben.

Der Mensch soll im Mittelpunkt stehen: Denn jeder Mensch ist anders. Selbst wenn manche Menschen eine sehr ähnliche Behinderung haben, so können sie sich doch sehr unterscheiden. Der Mensch mit Behinderung soll selbst mitbestimmen, was er oder sie braucht.

In Deutschland beziehen gegenwärtig rund eine Million Menschen Eingliederungshilfe. Ihr Altersdurchschnitt liegt bei 34 Jahren. Diese Leistungen ermöglichen unter anderem Frühförderung, Schulassistenz, Hilfen beim Wohnen, Unterstützung im Alltag oder die Teilhabe am Arbeitsleben.

Die wichtigsten Aufgaben der Eingliederungshilfe sind:

- ▶ Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, so zu leben, wie sie es gerne möchten.
- ▶ Menschen mit Behinderung mehr Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen.
- ▶ Eine Behinderung zu vermeiden.
- ▶ Die Folgen einer Behinderung zu beseitigen.
- ▶ Die Folgen einer Behinderung abzuschwächen.



Das Recht der Eingliederungshilfe wurde durch das Bundes-teilhabe-gesetz (BTHG) in weiten Teilen zum 1. Januar 2020 neu geregelt.

Es ist seitdem nicht mehr Bestandteil der Sozialhilfe im Sozialgesetzbuch 12 (SGB XII). Es ist nun in Teil 2 des Sozialgesetzbuchs 9 (SGB IX) zu finden. Eingliederungshilfe und Sozialhilfe sind jetzt getrennt. Die Eingliederungshilfe ist unabhängig von anderen Sozialleistungen. Zum Beispiel vom Bürgergeld oder dem Pflegegeld.

Das Ziel dieser Änderung ist: Menschen mit Behinderung sollen nicht mehr als Bittsteller zum Sozialamt gehen. Sondern sie sollen ein Recht auf Eingliederungshilfe haben, so wie jeder ein Recht hat, wählen zu gehen. Wer neben der Eingliederungshilfe auch Sozialleistungen erhalten möchte, muss jetzt zwei Anträge stellen: einen für die Eingliederungshilfe (pädagogische und pflegerische Aufgaben) und

einen für die Sozialleistungen.

Es gibt eine Ausnahme: Für Menschen mit Behinderung unter 18 Jahren ist die Eingliederungshilfe von Sozialleistungen nicht getrennt.

Jedes Jahr treten zum Jahreswechsel viele gesetzliche Änderungen in Kraft. Dies ist auch 2027 der Fall. Es gibt ein Arbeitspapier von den Bundesländern und den Städten und Landkreisen mit Vorschlägen, die Leistungen zu kürzen. Wir sagen: Kürzungen der Eingliederungshilfe sind ein Angriff auf die Menschenrechte und den sozialen Zusammenhalt

Die Bundesvereinigung Lebenshilfe wehrt sich gegen Pläne von Bund, Ländern und Kommunen, weitreichende Kürzungen bei der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung vorzunehmen. Einer Bundestags-Petition gegen die bekannt gewordene Streichliste aus dem Kanzleramt haben sich kurz vor Ende der Abgabefrist bereits mehr als 100.000 Menschen angeschlossen. Im Folgenden sind die wichtigen Vorschläge für die Kürzungen für Menschen mit Behinderung zusammengestellt.



Teilhabe an Bildung

Die Kommunen schlagen eine Streichung einer individuellen Leistungen vor – also keine 1:1-Assistenz in der Schule mehr. Alle Kinder mit Behinderung sollen in kleinen Gruppen zusammengefasst werden und von einer Person unterstützt werden (das nennt man Pool-Lösung). Wir sind dagegen, weil einzelne Wünsche und Bedürfnisse nicht mehr berücksichtigt werden.

Pauschale Geldleistung

Das Gesetz ermöglicht derzeit, bestimmte Leistungen in Form pauschaler Geldleistungen zu erbringen (§ 116 Abs. 1 SGB IX). Damit sollen individuelle passgenaue Leistungen für eine selbstbestimmte Teilhabe eingeschränkt werden. In der Zukunft soll es nur noch Pauschalen geben. Das halten wir für falsch.

Wunsch- und Wahlrecht

Menschen mit Behinderung haben das Recht zu entscheiden, wo und wie sie leben möchten. Manche Bundesländer und die Kommunen wollen diese wichtige Errungenschaft nun wieder rückgängig machen. Das hätte zur Folge, dass Menschen mit Behinderung auch gegen ihren ausdrücklichen Wunsch in eine besondere Wohnform ziehen müssen. Wir meinen: Jeder soll so leben können, wie er*sie möchte und das bestehende Recht soll erhalten bleiben.

Versorgung mit Hilfsmitteln

Die Kommunen fordern, den Anspruch auf Hilfsmittel einzuschränken. Das ist eine Einschränkung in der Gesundheit und Lebensqualität. Das wollen wir nicht, da Hilfsmittel eine wichtige Unterstützung im Alltag sind.

Einkommen und Vermögen

Manche Bundesländer und die Kommunen fordern die Grenzen für Einkommen (Gehalt) und Vermögen zum Nachteil der Menschen mit Behinderung auf die Höhe vor der Einführung des BTHG abzusenken. Zusätzlich soll zu den Fahrtkosten ein Eigenanteil bezahlt werden. Wir sagen: Geld und Vermögen soll nicht angetastet werden.

Leistungen

der Pflegeversicherung

Leistungen der Pflegeversicherung (SGB XI) und der Eingliederungshilfe verfolgen unterschiedliche Ziele und decken daher unterschiedliche Bedarfe ab. Sie existieren gleichwertig nebeneinander. Manche Bundesländer und die Kommunen fordern, dass die Pflegeleistungen zuerst in Anspruch genommen werden müssen. Das ist schlecht für Menschen, die ambulante Leistungen nutzen und die pflege-

bedürftigen Menschen mit Behinderung ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Es werden also viele Kürzungen gefordert. Die Lebenshilfe ist davon überzeugt, dass hier an der falschen Stelle gespart werden soll.

Uns ist natürlich bewusst, dass sehr viele Kommunen und Gemeinden in einer schwierigen finanziellen Situation sind. Schwimmbäder müssen schließen und Strassen werden nicht mehr repariert, weil kein Geld da ist. Kürzungen können aber nicht auf Kosten von Menschen mit Behinderung oder Unterstützungsbedarf gehen. Wir wollen vielmehr versuchen, die Kommunen und Gemeinden zu unterstützen, dass ausreichend Gelder von der Landes- und Bundesebene zur Verfügung gestellt werden, damit Menschen mit und ohne Behinderung in den Gemeinden gemeinsam ohne Kürzungen zusammenleben können und ihre Rechte beachtet und wertgeschätzt werden.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt:

Wichtige Unterstützung darf nicht gekürzt werden

Menschen mit Behinderung haben das Recht, die gleichen Dinge zu machen wie alle anderen Menschen.

Das nennt man Teilhabe.

Menschen mit Behinderung können selbst bestimmen, wie sie ihr Leben gestalten.

Sie treffen ihre eigenen Entscheidungen.

Dabei brauchen sie Hilfe.

Zum Beispiel beim Wohnen. Beim Putzen oder Einkaufen.

Oder bei der Arbeit.

Oder in der Freizeit.

Weil jeder Mensch anders ist, braucht jeder verschiedene Hilfe.

Der eine braucht mehr Hilfe beim Putzen und Einkaufen.

Der andere mehr bei der Freizeit-Gestaltung.

Und wieder andere brauchen Begleitung bei der Arbeit.

Diese Hilfe nennt man Eingliederungs-Hilfe.

Eingliederungs-Hilfe kostet Geld.

Jetzt gibt es Pläne in der Politik, bei der Eingliederungs-Hilfe Geld zu sparen.

Zum Beispiel bei Schülern.

Manche Kinder haben in der Schule Hilfe.

Das nennt man Assistenz.

Einfach erklärt:

Wichtige Unterstützung darf nicht gekürzt werden

Bis jetzt hat jedes Kind, das Hilfe braucht einen Helfer.
Das soll nicht mehr so sein.

Es sollen alle Kinder mit Behinderung in Gruppen zusammen sein
mit einem Helfer. Das ist nicht gut.
Weil jedes Kind unterschiedliche Hilfe braucht.

Menschen mit Behinderung können selbst entscheiden wo und
wie sie leben möchten.

Das nennt man Wunsch- und Wahl-Recht.

Die Politik sagt, das ist zu teuer.

Deshalb soll es das Wunsch- und Wahlrecht nicht mehr geben.

Es gibt noch mehr wo gespart werden soll.

Darüber macht sich die Lebenshilfe große Sorgen.

Wenn es weniger Geld gibt, sind viele Dinge nicht mehr möglich.

Die Lebenshilfe und viele andere setzten sich dafür ein, dass
nicht bei Menschen mit Behinderung gespart wird.

Die Lebenshilfe macht eigene Vorschläge, wie man Geld sparen
kann.

Weil Menschen mit Behinderung weiter Hilfe brauchen.

Und ein Recht haben Teilhabe.

Menschen mit Behinderung gehören auch zur Gesellschaft in
Deutschland.

Im Mittelpunkt steht der Mensch – Das Netzwerk rund um Menschen mit Assistenzbedarf

von Stephanie Matußeck und Andrea Oglah

Viele Kreise – ein gemeinsames Ziel Wer entscheidet eigentlich über das Leben eines Menschen mit Assistenzbedarf?

Spontan würden die meisten antworten: Natürlich der Mensch selbst. Und genau das sollte auch der Ausgangspunkt jeder Unterstützung sein. Doch der Alltag zeigt, dass rund um einen Menschen mit Assistenzbedarf viele weitere Personen und Institutionen Verantwortung übernehmen, begleiten, beraten oder Entscheidungen mittragen.

Da sind Eltern und Angehörige, die ihre Kinder oft ein Leben lang begleiten. Mitarbeitende der qualifizierten und kompensatorischen Assistenz, die den Alltag gestalten. Rechtliche Betreuerinnen und Betreuer, die in bestimmten Aufgabenkreisen unterstützen. Freundinnen und Freunde, Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Werkstätten und Tagesförderstätten. Hinzu kommen Kostenträger, Gerichte, Behörden und viele weitere Institutionen, die wichtige Rahmenbedingungen schaffen.

Alle gehören zu einem Netzwerk – einem Netzwerk mit unterschiedlichen Aufgaben, unterschiedlichen Blickwinkeln und manchmal auch unterschiedlichen Erwartungen.

Für diese Artikelreihe stellen wir uns dieses Netzwerk als drei Kreise vor.

Der erste Kreis – Die Menschen des Alltags

Hier befinden sich diejenigen, die den Menschen mit Assistenzbedarf unmittelbar begleiten.

Sie erleben den Alltag, kennen Gewohnheiten, Wünsche, Sorgen und Erfolge. Hier entstehen Beziehungen, Vertrauen und Teilhabe.

Beispiele:

- die Person selbst
- Angehörige
- Eltern
- Partner
- enge Freunde
- Mitarbeitende der qualifizierten Assistenz
- Mitarbeitende der kompensatorischen Assistenz
- Bezugsmitarbeitende
- Mitbewohner

Der zweite Kreis – Das unterstützende Netzwerk

Dieser Kreis umfasst Menschen, die regelmäßig begleiten und wichtige Entscheidungen mittragen, ohne täglich Teil des Alltags zu sein.

Beispiele:

- gesetzliche Betreuer
- Großeltern
- Geschwister
- Freunde
- Werkstätten

- Arbeitgeber
- Ärztinnen und Ärzte
- Therapeuten
- Schulen
- Tagesförderstätten
- Ehrenamtliche

Der dritte Kreis – Die Rahmengeber

Im äußeren Kreis befinden sich Institutionen und Behörden, die die rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen schaffen. Sie beeinflussen den Unterstützungsprozess häufig aus einer größeren Distanz – ihre Entscheidungen wirken sich jedoch unmittelbar auf das Leben der betroffenen Person aus.

Beispiele:

- Sozialamt
- Landeswohlfahrtsverband (LWV)
- Amtsgericht
- Anwälte
- Krankenkassen
- Pflegekassen
- Integrationsamt
- Rentenversicherung
- Behörden
- Kostenträger

Das gemeinsame Ziel

Je weiter ein Kreis vom Alltag entfernt ist, desto wichtiger wird der Austausch mit den Menschen, die den Alltag tatsächlich erleben. Denn nur wenn alle Perspektiven zusammengeführt werden, können gute Entscheidungen entstehen.

Dabei darf eine entscheidende Frage nie-



mals aus dem Blick geraten:
Nicht „Wer hat das Sagen?“, sondern „Was braucht dieser Mensch, um sein Leben möglichst selbstbestimmt gestalten zu können?“ Mit dieser Frage möchten wir unsere neue Artikelreihe eröffnen. In den kommenden Ausgaben stellen wir die einzelnen Kreise näher vor. Wir sprechen mit Angehörigen, rechtlichen Betreuerinnen und Be-

treuern, Fachkräften, Wohnbereichsleitungen und weiteren Beteiligten. Sie berichten aus ihrem Alltag, erklären ihre Aufgaben und zeigen, wie gute Zusammenarbeit gelingen kann. Denn eines verbindet alle Kreise: Nicht die einzelnen Rollen stehen im Mittelpunkt – sondern immer der Mensch.

Du möchtest den Artikel hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Der Mensch steht im Mittelpunkt

Viele Menschen helfen einem Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel:

- die Familie
- Freunde
- Mitarbeitende der Lebenshilfe

Alle haben eine Aufgabe. Alle wollen helfen.

Aber am wichtigsten ist immer der Mensch selbst.

Er soll sagen können:

- Das wünsche ich mir.
- So möchte ich leben.

Manche Menschen sind jeden Tag da.

Sie kennen den Menschen sehr gut.

Sie wissen:

Was macht ihm Freude?

Wobei braucht er Hilfe?

Was kann er gut?

Wer hilft noch?

Es gibt auch Menschen, die nicht jeden Tag da sind.

Sie helfen trotzdem.

Zum Beispiel:

Ärzte, Therapeuten, Betreuer.

Sie sprechen mit dem Menschen und mit den anderen.

Gemeinsam suchen sie gute Lösungen.

Einfach erklärt: Der Mensch steht im Mittelpunkt

Es gibt auch Ämter und Behörden.

Sie entscheiden zum Beispiel:

Welche Hilfe bezahlt wird.

Welche Unterstützung ein Mensch bekommen kann.

Diese Menschen kennen den Alltag oft nicht.

Darum ist es wichtig, dass sie gut zuhören.

Alle Menschen haben das gleiche Ziel.

Der Mensch mit Behinderung soll gut leben können.

Er soll möglichst viel selbst entscheiden.

Darum müssen alle miteinander sprechen.

Sie müssen gut zusammenarbeiten.

In den nächsten Ausgaben stellen wir diese Menschen vor.

Wir zeigen:

Wer macht was?

Warum ist die Zusammenarbeit wichtig?

Wie kann gute Unterstützung gelingen?

Denn für uns gilt:

Der Mensch steht immer im Mittelpunkt.

Gemeinsam über sich hinausgewachsen

Alexander Niklas und Jessica Mäuer begeistern bei den Special Olympics 2026

von Ingo Kunde

Wenn tausende Athlet*innen mit und ohne Behinderung gemeinsam ein großes Ziel verfolgen, dann geht es um weit mehr als Medaillen. Es geht um Mut, Gemeinschaft, Fairness und die Freude am Sport. Genau dafür stehen die Special Olympics – die weltweit größte Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung.

Bei den Nationalen Spielen 2026 im Saarland kamen mehr als 4.000 Athletinnen aus ganz Deutschland zusammen, um sich in zahlreichen Sportarten zu messen. Mit dabei waren auch zwei Sportlerinnen aus dem Umfeld der Lebenshilfe Main-Taunus e.V.: Alexander Niklas und Jessica Mäuer. Beide kehrten mit großartigen sportlichen Erfolgen und vielen unvergesslichen Erinnerungen nach Hause zurück.

Zwei Bronzemedailles für Alexander Niklas

Für Alexander Niklas war die Teilnahme an den Special Olympics ein ganz besonderer Meilenstein. Entsprechend groß war die Aufregung, als es nach St. Wendel zu den Reitwettbewerben ging. Doch schon nach den ersten Prüfungen war klar: Das intensive Training hatte sich gelohnt. Gemeinsam mit seinem Pferd Dino zeigte Alexander in der Dressur und im Geschicklichkeitsreiten starke



Leistungen und wurde gleich zweimal mit der Bronzemedaille ausgezeichnet. Im anschließenden Reiterwettbewerb erreichte er außerdem einen hervorragenden vierten Platz.

Besonders beeindruckend war dabei nicht nur seine sportliche Leistung, sondern auch seine Leidenschaft für den Reitsport. Während der gesamten Wettkampfwoche kümmerte sich Alexander mit großer Selbstverständlichkeit um sein Pferd, half beim Ausmisten des Stalls und packte überall dort mit an, wo Unterstützung gebraucht wurde. Für ihn gehört eben weit mehr zum Reitsport als nur der Wettkampf selbst.

Die hohen Temperaturen verlangten den Athlet*innen zusätzlich alles ab. Dennoch ließ sich Alexander davon nicht beein-

drucken. Nach den beiden Bronzemedailles überwog die Freude über eine rundum gelungene Wettkampfwoche. Über seinen vierten Platz war er keineswegs enttäuscht – vielmehr war er stolz auf das Erreichte und genoss die besondere Atmosphäre der Spiele. Hinter Alexanders sportlichem Erfolg stand ein engagiertes Team. Seine Trainerin Lina bereitete ihn auf die Wettkämpfe vor und wurde dabei von ihrer Freundin Romy unterstützt. Auch Cora, der das Pferd Dino gehört, begleitete Alexander während der Wettkampfwoche in St. Wendel. Gemeinsam sorgten sie dafür, dass sich Alexander ganz auf seine Starts konzentrieren konnte und die Woche für ihn zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.

Große Unterstützung machte den Traum möglich

Dass Alexander überhaupt an den Nationalen Spielen teilnehmen konnte, verdankt er auch der Unterstützung vieler Menschen. Über eine Spendenaktion auf „GoFundMe“ kamen rund 4.000 Euro zusammen. Damit konnten die Kosten für Reise und Unterkunft finanziert werden.

Das verbleibende Geld hilft Alexander nun dabei, auch künftig seinem Lieblingssport nachzugehen. Reitstunden und Fahrten zum Training verursachen regelmäßig Kosten – dank der zahlreichen Spender*innen kann Alexander seine Leidenschaft weiterhin ausüben und sich sportlich weiterentwickeln.

Diese große Hilfsbereitschaft zeigt eindrucksvoll, wie viel möglich wird, wenn Menschen gemeinsam ein Ziel verfolgen.

Gold und Silber für Jessica Mäuer

Auch Jessica Mäuer war bei den Nationalen Spielen erfolgreich. Im Schwimmen bewies sie ihr Können und durfte sich gleich über zwei Medaillen freuen. Über 25 Meter Freistil schwamm Jessica zur Goldmedaille und sicherte sich damit den ersten Platz. Über 50 Meter Freistil folgte mit der Silbermedaille ein weiterer herausragender Erfolg. Mit ihren Leistungen zeigte Jessica eindrucksvoll, wie sich Ausdauer, Disziplin und kontinuierliches Training auszahlen. Ihre Medaillen sind das Ergebnis vieler Stunden im Wasser und eines großen sportlichen Engagements.



Mehr als ein sportlicher Wettkampf

Die Special Olympics sind weit mehr als eine Sportveranstaltung. Sie schaffen Begegnungen, fördern Selbstvertrauen und machen deutlich, welches Potenzial in jedem Menschen steckt. Hier stehen nicht Rekorde oder Bestzeiten im Mittelpunkt, sondern die individuelle Leistung jedes einzelnen Menschen.

Für Alexander Niklas und Jessica Mäuer waren die Nationalen Spiele deshalb weit mehr als nur Wettkämpfe. Sie sammelten neue Erfahrungen, lernten Menschen aus ganz Deutschland kennen und konnten zeigen, was mit Leidenschaft, Training und der

richtigen Unterstützung möglich ist.

Die Lebenshilfe Main-Taunus e.V. gratuliert beiden Athlet*innen herzlich zu ihren großartigen Erfolgen. Alexander und Jessica haben nicht nur Medaillen gewonnen – sie haben mit ihrem Einsatz, ihrer Begeisterung und ihrem Teamgeist eindrucksvoll gezeigt, was Inklusion im Sport bedeuten kann.

Ihre Leistungen machen Mut und sind ein starkes Zeichen dafür, dass Sport Menschen verbindet und Teilhabe Wirklichkeit werden lässt.

Du möchtest den Artikel hören?

Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Erfolgreich bei den Special Olympics

Alexander Niklas und Jessica Mäuer haben an den Special Olympics 2026 im Saarland teilgenommen.

Die Special Olympics sind Sportwettkämpfe für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung.

Viele Sportler aus ganz Deutschland waren dabei.

Für beide war die Teilnahme ein besonderes Erlebnis.

Zwei Bronzemedailles für Alexander

Alexander startete im Reiten.

Gemeinsam mit seinem Pferd Dino zeigte er starke Leistungen.

Er gewann zwei Bronzemedailles.

Darauf kann er sehr stolz sein.

Während der Wettkämpfe wurde Alexander von seiner Trainerin Lina und Cora, der Besitzerin von Dino, begleitet.

Sie unterstützten ihn die ganze Woche.

Gold und Silber für Jessica

Jessica trat im Schwimmen an.

Über 25 Meter Freistil gewann sie die Goldmedaille.

Über 50 Meter Freistil gewann sie die Silbermedaille.

Auch Jessica zeigte großartige Leistungen.

Einfach erklärt: Erfolgreich bei den Special Olympics

Vielen Dank für die Unterstützung

Die Teilnahme an den Special Olympics wurde durch viele Spenden möglich.

Über das Internet wurden 4.000€ an Spenden gesammelt.

Mit dem Geld konnte für Alexander die Reise und Unterkunft bezahlt werden.

Die Lebenshilfe Main-Taunus bedankt sich herzlich bei allen Spendern.

Mehr als Medaillen

Bei den Special Olympics geht es nicht nur um Siege.

Es geht auch um Gemeinschaft, Freundschaft und Fairness. Alexander und Jessica haben viele neue Erfahrungen gesammelt.

Sie kehrten mit tollen Erinnerungen und großartigen Erfolgen nach Hause zurück.

Die Lebenshilfe Main-Taunus gratuliert beiden ganz herzlich zu ihren Leistungen.

Mitmachen – Ihr Engagement für die Lebenshilfe

von Birgit Schulte

Der Vorstand der Lebenshilfe Main-Taunus stellt seine Arbeit vor Mitmachen bei der Lebenshilfe heißt: Gemeinsam etwas für Menschen mit Behinderung erreichen. Teil einer Bewegung sein. Und Spaß daran haben.

Die Lebenshilfe bietet Ihnen viele Möglichkeiten dazu. Sie können ehrenamtlich mitarbeiten, spenden oder Mitglied werden und auch im Vorstand mitarbeiten. Engagement für Teilhabe passt zu Ihnen, Sie wollen Verantwortung übernehmen? Dann vielleicht im Vorstand der Lebenshilfe Main-Taunus!

Aktuell sind wir sechs Mitglieder im Vorstand. Die Zahl der Vorstandsmitglieder ist nicht begrenzt. Unsere Mission ist es, Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf zu helfen und ihre gesellschaftliche Teilhabe zu fördern, sowie Eltern und Angehörige mit Beratungsangeboten zu unterstützen. Unser Vorstand ist die Schnittstelle zwischen den Mitgliedern und der von ihm eingesetzten hauptamtlichen Geschäftsführung. Er begleitet diese und hält die Ziele des Vereins im Blick. Die Vorstandsarbeit ist bereichernd und anspruchsvoll, anregend und mitunter auch aufregend. Wer neu in den Vorstand kommt, wird eine Menge lernen, um alle zur Lebenshilfe Main-Taunus gehörenden Menschen und ihre Belan-

ge in den Blick zu bekommen. Angehörige von Menschen mit Behinderung, die zur „Erdung“ der Arbeit beitragen können, sind im Vorstand ebenso wichtig wie Personen, die z. B. auf Grund ihrer beruflichen Erfahrung wertvolle Beiträge und professionelles Knowhow liefern können. Haben wir Ihr Interesse geweckt? Das würde uns freuen. Treten Sie mit uns in Kontakt per Mail unter Vorstand@lhmtk.de oder telefonisch unter 06195 – 6008 121. Wir würden uns freuen, Sie kennenzulernen. Die einzelnen Mitglieder des Vorstands sind in verschiedenen Gremien der Kommunen des Main-Taunus-Kreises vertreten.

Mitgliederversammlung 2026

Die Mitgliederversammlung bei der Lebenshilfe Main-Taunus e.V. ist von entscheidender Bedeutung für die Vereinsstruktur. Als höchstes Organ wählt sie nicht nur den Vorstand, sondern spielt auch eine entscheidende Rolle bei der Information und Interaktion mit unseren Mitgliedern.

Jährlich versammeln sich die Mitglieder, um auf den aktuellen Stand gebracht zu werden und aktiv am Austausch teilzunehmen. Als Verein, der von engagierten Eltern und Angehörigen von Menschen mit Behinderung ins Leben gerufen wurde, ist es für uns von herausragender Wichtigkeit, diese Zusammenkünfte als Plattform zu nutzen, um zuzuhören und in einen konstruktiven Dialog zu treten.

Unsere diesjährige Mitgliederversammlung findet am Samstag, den 14. November um 10 Uhr im Landratsamt des Main-Taunus-Kreises, Am Kreishaus 1-5, 65719 Hofheim statt. Die Einladung mit Tagesordnung sowie genauer Adresse und Wegbeschreibung wird den Mitgliedern rechtzeitig per Post zugestellt.

Weihnachtsfeier 2026

Auch möchten wir am Ende des Jahres mit allen Klienten*innen, Angehörigen, Mitgliedern und Freunden der Lebenshilfe eine Weihnachtsfeier veranstalten. Nach zwei „Open-Air“-Feiern in Eschborn im Jahr 2023 und 2024, hat die Feier letztes Jahr wieder in der Stadthalle in Kelkheim stattgefunden, was bei allen sehr gut ankam. Leider steht die Stadthalle Kelkheim durch Renovierungsarbeiten in diesem Jahr nicht zur Verfügung.

Wir haben jedoch mit dem Bürgerzentrum in Eschborn-Niederhöchstadt eine gute Alternative gefunden. Als Termin für die Feier haben wir Samstag, den 19. Dezember von 14 bis 17 Uhr festgelegt. Bitte schon einmal vormerken.

Du möchtest den Artikel hören?
Hier gehts zum Hörverständnis:



Einfach erklärt: Mach mit im Vorstand!

Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich.

Das bedeutet:

Die Mitglieder bekommen kein Geld für ihre Arbeit.

Sie setzen sich freiwillig für die Lebenshilfe ein.

Die Lebenshilfe Main-Taunus lebt von Menschen, die mithelfen.

Es gibt viele Möglichkeiten, sich zu engagieren.

Zum Beispiel können Sie:

Mitglied werden,

ehrenamtlich helfen,

im Vorstand mitarbeiten

oder die Lebenshilfe mit einer Spende unterstützen.

Jede Hilfe ist wichtig.

Gemeinsam können wir viel für Menschen
mit Behinderung erreichen.

Mitgliederversammlung 2026

Am 14. November um 10Uhr findet die Mitgliederversammlung statt.

Dort treffen sich die Mitglieder der Lebenshilfe.

Sie sprechen über das vergangene Jahr

und entscheiden gemeinsam über wichtige Themen.

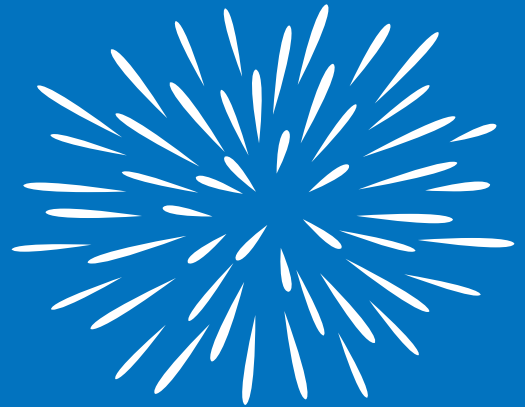
Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Weihnachtsfeier 2026

Die Weihnachtsfeier der Lebenshilfe findet in diesem Jahr am Samstag,

19. Dezember 2026, von **14 bis 17Uhr** statt.

Gefeiert wird im Bürgerzentrum Eschborn-Niederhöchstadt.



Jubiläen

<i>Roland Michel</i>	Villa Luce	<i>25 Jahre</i>
<i>Nicole Miotke</i>	Villa Luce	<i>10 Jahre</i>
<i>Michael Helisch</i>	Wohnhaus Flörsheim	<i>30 Jahre</i>
<i>Wojciech Köpff</i>	Haus Walburga Gruppe B	<i>10 Jahre</i>
<i>Monika Schücke</i>	Frühförderung	<i>10 Jahre</i>
<i>Maria Weyand</i>	Frühförderung	<i>20 Jahre</i>
<i>Gabriele Gottwald</i>	Betreutes Wohnen	<i>35 Jahre</i>
<i>Birgit Eifler</i>	Frühförderung	<i>25 Jahre</i>
<i>Anne Zillich</i>	Wohnverbund Eschborn	<i>20 Jahre</i>



Spenden, Helfen, Mitglied werden!

Die Lebenshilfe Main-Taunus e.V. setzt sich mit großem Einsatz für Menschen mit Behinderung ein. Wir richten unsere Angebote und Leistungen nach den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen aus und stehen für ein selbstbestimmtes Leben ein.

Jetzt Mitglied werden!

Werden Sie Mitglied oder helfen Sie uns mit einer Spende, unsere Angebote auszubauen und engagieren Sie sich für Inklusion!

Unterstützen Sie uns mit einer Spende!

Taunussparkasse
IBAN: DE04 5125 0000 0005 0033 26
BIC: HELADEF1TSK

Hier gehts zum
Beitrittsantrag!



Hier können
Sie spenden!



Werden Sie Teil der Lebenshilfe Main-Taunus e.V.

Als Ehrenamtler*in in der Lebenshilfe Main-Taunus e.V. haben Sie die Möglichkeit, eine sinnstiftende Tätigkeit auszuüben. Sie können Menschen mit Behinderung in ihrem Alltag begleiten, bei Aktivitäten unterstützen, Konzerte, Reisen, Ausflüge organisieren oder kreative Projekte umsetzen. Dabei erfahren Sie hautnah, wie Teilhabe gelebt werden kann. Sie tragen dazu bei, Barrieren abzubauen und Grenzen zu öffnen.